

Grünberger Wochenblatt.

Ercheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 37 Pf.) ins Haus gebracht 1.75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.60 RM. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.80 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Reklamzeile (30 Millimeter breit) kostet 80 Pf. Fernsprecher: Nr. 2 161 und 102.
Post- und Konten: Breslau 123 47.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt- und Sparcasse, sämtlich in Grünberg in Schlesien.

General von Schleicher mit der Kabinettsbildung beauftragt

Seit Jahren hat eine Kabinettskrise zeitlich und politisch nicht solche Ausmaße genommen, wie die jetzige. Seit Jahren oder man kann wohl sagen, noch nie, ist freilich die innerpolitische Gesamtlage politisch und wirtschaftlich so gespannt, so vermorren, so schwierig, so kritisch gewesen, wie heute. Darin liegt zugleich die Erklärung dafür, daß allen tagtäglich immer wieder neu gegebten Erwartungen zum Trotz die Entscheidung über die Krisenlösung immer wieder hinausgeschoben worden ist. Welche Wege in dieser verworrenen Situation auch beschritten wurden, immer endete man in einer Sackgasse. In jener Sackgasse, die schließlich der Radikalismus der innerdeutschen Entwicklung überhaupt gebahnt hat.

teilnehmen, hat gestern 6 Uhr abends begonnen. Wie wir erfahren, dauerte die Konferenz etwa 1 1/2 Stunden. Nach den Anstufungen, die bisher zu erlangen waren, hat sie eine Entscheidung noch nicht gebracht. Es wird hinzugefügt, daß die Entscheidung wahrscheinlich heute mittag bekanntgegeben wird. Daraus läßt sich vielleicht entnehmen, daß zunächst heute vormittag noch weitere Besprechungen stattfinden sollten. Rein stimunsmäßig mußte man gestern abend den Eindruck haben, daß wieder alles offen ist, auch was die Frage der zu beauftragenden Kanzlerpersönlichkeit anlangt.

In diesem Zusammenhange wird auch betont, daß die Antwort der Nationalsozialisten vollkommen negativ ausgefallen ist, so daß nicht mehr die geringste Wahrscheinlichkeit eine Unterstützung oder Tolerierung eines Kabinetts von Schleicher erwarten läßt. Daraus ergibt sich wohl, daß nun General von Schleicher nicht mehr allein im Vordergrund ist, sondern die Aussichten sich auf ihn und Herrn von Papen gleichmäßig verteilen. Es steht schon jetzt fest, daß die neue Reichsregierung eine Politik macht, die nicht mehr davon abhängt, welche der beiden Persönlichkeiten an ihrer Spitze stehen wird. Daraus darf man wohl schließen, daß auch das Regierungsprogramm des Herrn von Papen sich fast ausschließlich auf die wirtschaftlichen Fragen konzentrieren dürfte.

Zu der gestrigen Abendkonferenz beim Reichspräsidenten erfahren wir noch, daß über die sachlichen Fragen des Programms der künftigen Regierung ein abschließendes Ergebnis erzielt worden sein dürfte. Die Frage der Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers ist vollkommen offen. Die Chancen für Reichskanzler von Papen und General von Schleicher werden in politischen Kreisen mit 1:1 gekennzeichnet.

Heute mittag wird nun noch Geheimrat Engenbergs vom Reichspräsidenten empfangen werden und dann soll im Laufe des Nachmittags endgültig die Entscheidung auch in der Personenfrage fallen.

Hitler kommt nicht nach Berlin.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Gegenüber den von politisch-interessierter Seite systematisch in die Öffentlichkeit gebrachten Meldungen, wonach Adolf Hitler zugesagt, mitgeteilt, oder auch nur beabsichtigt habe, zu Verhandlungen über die Regierungsbildung mit irgendwelchen amtlichen Stellen nach Berlin zu kommen, wird hiermit parteiamtlich festgestellt, daß alle diesbezüglichen Meldungen frei erfunden sind, um die öffentliche Meinung zu verwirren. In derartigen Verhandlungen mit den zur Zeit in Berlin mit der Kabinettsbildung befaßten Persönlichkeiten lag und liegt für die NSDAP. keinerlei Anlaß vor, da ja Adolf Hitler bereits am 23. November dem Herrn Reichspräsidenten seinen der Öffentlichkeit bekannten, festamtierten klaren und eindeutigen Vorschlag zur Lösung der Regierungskrise in aller kürzester Frist unterbreitet hat. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung dieses Vorschlags, der im Interesse von Volk und Vaterland unter Umgehung aller "wirrenden Begriffe" gemacht ist und keinerlei Raum zu "Unklarheiten" läßt, lag und liegt nicht bei der NSDAP., deren radikalste Haltung seitdem tagtäglich durch die nationalsozialistische Presse in aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden ist. Demgemäß hat sich auch Adolf Hitler am Dienstag abend programmäßig nach Weimar begeben, um in den thüringischen Gemeindevahlkampf einzugreifen. Alle andersgearteten Meldungen, insbesondere auch über Unstimmigkeiten innerhalb der Nationalsozialistischen Führerschaft, sind unwahr.

Ein neuer Hitler-Brief.

In einigen Berliner Abendblättern wurde gestern von einem neuen Brief Hitlers an den Reichspräsidenten gesprochen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist dieser Brief gestern tatsächlich eingegangen. Er enthält jedoch keine Neuigkeiten, die ihm eine außergewöhnliche Bedeutung geben würden, sondern bezieht sich nur auf die Vorschläge, die Hitler dem Reichspräsidenten innerhalb des bekannten Briefwechsels gemacht hat, und lehnt jede weiteren Verhandlungen ab. Nach Auffassung unterrichteter Stellen steht der Brief in keinem direkten Zusammenhang mit den Bemühungen des Generals von Schleicher. Weiter erfahren wir, daß nach einer Besprechung zwischen dem Reichswehrminister und dem Reichskanzler, die gestern mittag stattgefunden hat, für 6 Uhr abends eine neue Besprechung beim Reichspräsidenten angesetzt wurde.

Die Konferenz beim Reichspräsidenten.

Die angekündigte Besprechung beim Reichspräsidenten, an der, wie üblich, Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister von Schleicher und Staatssekretär Dr. Meißner

Die Forderungen der Freien Gewerkschaften.

Ein Brief des ADGB. an den Reichswehrminister.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner gestrigen Abendausgabe ein Schreiben des ADGB. an den Reichswehrminister, das, wie erläutern hinzugefügt wird, nach der Besprechung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit General von Schleicher auf dessen Wunsch hin verfaßt wurde, um die in der Unterredung aufgestellten Forderungen der Freien Gewerkschaften darzulegen und zu begründen.

verfaßt habe, angesichts der Massenarbeitslosigkeit aber verlängerte Arbeitszeit und Ueberstunden über 40 Wochenarbeitsstunden hinaus nicht länger geduldet werden könnten.

Das Schreiben trägt das Datum vom 29. v. M. und erklärt vor allem:

Sodann wird verlangt, daß das System der Steuergutscheine dahin umgestaltet sei, daß entsprechende Steuergutscheine als Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden könnten. Hier heißt es in der Begründung: „Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuergutscheine läßt zwei Tatsachen unstreitig erkennen: Es hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditbeschaffung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist; es hat insofern verfehlt, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht gezeitigt hat.“

„Die Verkürzung des Reichsarbeitsministers vom 5. September 1932 ist außer Kraft zu setzen. Die in der Verordnung vom 4. September 1932 für Neueinstellungsprämien zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwendenden 700 Millionen RM. sind unverzüglich zur Verfügung zu stellen.“ Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beauftragt die Gewerkschaften, sich in dem Brief weiter auf die Erhebungen von 19 Zentralverbänden, aus denen hervorgeht, daß der Anreiz der Prämiensteuergutscheine keinerlei nennenswerte Wirkung gehabt habe.

Diese angeregten Maßnahmen, so wird erklärt, machten etwa 1 1/2 Milliarden ohne die geringste Inflationsgefahr für Arbeitsbeschaffung frei und ermöglichten die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser. Abschließend zählt der Brief noch die folgenden Forderungen auf:

Zu dem durch die Verordnung vom 5. September den Unternehmern gegebenen Recht, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, wird erklärt, dies habe eine große Benachteiligung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechts von vornherein verzichtete.

„Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden;“

Das Schreiben fordert weiter: „Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden“, was damit begründet wird, daß der durch die erwähnte Verordnung geschaffene Anreiz zur Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden

Die Versorgung der Arbeitslosen muß namentlich in dem bevorstehenden Winter anstrengend verbessert werden; jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben;“

die Unabhängigkeit der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangetastet bleiben.“

Der Auftrag des Generals von Schleicher

Heute mittag 12.15 Uhr erhielten wir folgende Funkmeldung:

Berlin, 2. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg erteilte heute dem Reichswehrminister, General der Infanterie a. D. von Schleicher den Auftrag zur Neubildung eines Kabinetts. von Schleicher hat diesen Auftrag angenommen.

Berlin, 2. Dezember. General von Schleicher wird sich jetzt mit den Persönlichkeiten in Verbindung setzen, die er für sein Kabinetts in Aussicht genommen hat. Wie von unterrichteter Seite ausdrücklich betont wird, behält er das Wehrministerium. Im übrigen kann über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts noch nichts Authentisches gesagt werden. Im einzelnen erzählt W.Z. zu der Betrauung Schleichers:

Gestern abend und heute früh hat der Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten ausführlich Bericht erstattet über seine Ansicht zur politischen Lage. Er hat dabei selbst den Vorschlag gemacht, von seiner Wiederbetrauung abzusehen und den General von Schleicher mit der Bildung des Kabinetts zu beauftragen. Dabei ging er von der Erwägung aus, daß er seine Person hinter den Erfordernissen der augenblicklichen politischen Lage zurückstellen müsse. Er hat seinen Vorschlag mit der Erwartung begründet, daß eine Entspannung der politischen Lage eintreten werde, wenn General von Schleicher die Regierungsbildung gelingt. Weiter gab Reichskanzler von Papen der Hoffnung Ausdruck, daß man mit einem Kabinetts von Schleicher ohne Konflikt mit dem Reichstag auskommen wird.

Hitler-Reden in Greiz und Altenburg.

„Alles geschehe jetzt schriftlich.“ — „Und wenn die Welt voll Teufel wär“.

Adolf Hitler sprach gestern abend in Greiz zum thüringischen Kommunalwahlkampf. Nach Ausführungen zur thüringischen Politik kam er auf die letzten politischen Begebenheiten zu sprechen und erklärte, man verlange ihn und seine Organisation nicht um der Sache willen, sondern um die Organisation zu diskreditieren durch die Fehler, die die anderen begangen haben. Dazu gebe er aber seine Organisation nicht her. Man habe ihm vorgeworfen — auch in den eigenen Reihen — daß er nicht in die Papen-Regierung eingetreten sei. Die Regierung sei aber nach kurzer Dauer zusammengebrochen. Was würde man heute von ihm sagen, wenn er mitgestürzt worden wäre? Die Intervalle von einer Regierung zur anderen werden immer kürzer und die Zeit der Nationalisten komme und komme bald. Auf mündliche Verhandlungen lasse er sich in Zukunft nicht wieder ein, da man ihn nur damit in die Falle locken möchte. Alles geschehe jetzt schriftlich. Auch er könne einmal reich von der Bildfläche verschwinden. Dann wolle er, daß aus

den schriftlichen Aufzeichnungen festgestellt werden könne, daß er ehrlich und nur der Sache gedient habe.

In der folgenden Rede in Altenburg führte Hitler u. a. aus, die thüringischen Kommunalwahlen seien ohne Bedeutung, wenn ihnen nicht die Reichspolitik von Fruchtbarkeit zur Seite stehe. Die Streiks in Westdeutschland und in Berlin seien von den Nationalsozialisten nicht des Streiks wegen inszeniert worden, sondern um die Arbeiterschaft zu schützen. Wenn man in der Zukunft versuchen sollte, ihn durch Hunger und durch die Peitsche zu gewinnen, dann irre man sich. Für ihn und seine Bewegung stehe das Wort „ergeben“ in keinem Wörterbuch. Für die nächste Zeit, so erklärte Adolf Hitler, dürfe nichts weiter erwartet werden, als Fortsetzung des Kampfes, und er sei sicher, daß er sein Ziel erreichen werde. Auch heute noch sei er jederzeit bereit, die Verantwortung zu tragen, oder wenn man ihn davon fernhalten wolle, so sei er auch bereit zum Kampf, und „wenn die Welt voll Teufel wär“.

Weiter wird von unterrichteter Seite betont, daß der Reichspräsident erst nach längerer Ueberlegung und nur schweren Herzens dem Vorschlag des Herrn von Papen zugestimmt habe, sich von ihm zu trennen. Der Reichspräsident hat Herrn von Papen seines Vertrauens versichert und ihm den wärmsten Dank für die Arbeit seiner Regierung ausgesprochen. Er glaubte aber, sich den Erwägungen nicht verschließen zu dürfen, die Reichskanzler von Papen ihm vorgetragen hatte und alle persönlichen Auffassungen hinter die sachlichen zurückstellen zu müssen. Deshalb hat er den General von Schleicher mit der Kabinetts-Neubildung beauftragt.

Ein Kriegsverratsfall vor dem Reichsgericht.

Der Verrat des deutschen Gasangriffs vor Langemard in der Nacht zum 14. April 1915.

Leipzig, 2. Dezember. Dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute vormittag der 42jährige Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt zur Urteilsung vorgeführt, der am 29. Dezember vorigen Jahres auf der Straße verhaftet worden war.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 14. April 1915 in der Stellung vor Langemard übergelaufen zu sein und den Franzosen den ersten an diesem Frontabschnitt geplanten deutschen Gasangriff verraten zu haben. Jäger wurde in dieser Nacht von einer französischen Patrouille gefangen genommen. Er bekennt sich sehr entschieden, irgendwelche verräterische Aussagen gemacht zu haben. Es sei lediglich ein Gaspäckchen bei ihm gefunden worden, von dem er angegeben habe, daß dies zum Schutz der deutschen Soldaten gegen Gasgründe diene.

Genau Jäger, der im November 1919 aus der Gefangenschaft nach Deutschland zurückkehrte, war bereits im Jahre 1922 ein Verfahrer wegen Kriegsverrats eingeleitet worden, das jedoch bald eingestellt wurde, da man Jäger damals nicht überführen konnte. 10 Jahre später, im Juli 1930, erschien eine französische militärische Veröffentlichung über den ersten deutschen Gasangriff, in welcher der Verfasser ausführte, daß ein deutscher Ueberläufer August Jäger vom 294. Reserve-Infanterie-Regiment sich den französischen Jägern ergeben habe und unverzüglich vernommen worden

sei. Der Artikel behauptet weiter, daß Jäger alle Einzelheiten des geplanten Gasangriffs, wie den Einbau der Gasflaschen, die Stellung der Geschütze usw. dem Dolmetscher mitgeteilt habe. In dem Tagebuch eines französischen Obersten, der seinerzeit in deutsche Hände fiel, war angeführt, daß in der Nacht zum 14. April ein Gefangener des 294. Regiments verraten habe, daß die deutschen Soldaten kurz vorher in Roulers Unterricht im Gasangriff erhalten hätten und daß ein Angriff im Abschnitt Langemard-Poellapelle geplant sei.

Schon damals kam Jäger in Verdacht, denn er war der einzige in Gefangenschaft geratene Angehörige vom Regiment 294 bei diesem Angriff. Sein später gefallener Kompagnieführer hatte ihn kurz vorher als einen feigen Deserteur bezeichnet. Jäger war vorher Kraftwagenführer bei der Brigade und soll dort wegen seiner zu engen Beziehung zur Zivilbevölkerung abgelöst worden sein. Bei seinen Kameraden war Jäger, der sich wiederholt im Schützengraben krank gemeldet hatte, nicht beliebt.

Zur Verhandlung sind 11 Zeugen und 3 Sachverständige erschienen, darunter ein Vertreter des Reichswehrministeriums. Zu Beginn erklärte der Reichsanwalt, daß er im Interesse der Landesverteidigung die Anschuldigung der Dessenlichkeit von Fall zu Fall beantragen müsse. Das Urteil ist heute abend zu erwarten.

Die neuen Schuldner-Noten an Amerika.

Bedenkliche Rückwirkung der Wiederaufnahme der Kriegsschuldentilgungen an Amerika auf Deutschland! — Frankreich soll die Zahlung der Dezember-Rate verweigern.

Der Wortlaut der bereits in Washington eingegangenen neuen britischen Note an Amerika liegt nunmehr vor. Die 20 Folioseiten umfassende Note betont besonders eindringlich die tiefe Ueberzeugung der britischen Regierung, daß eine Wiederaufnahme der Kriegsschuldentilgungen, wie sie vor dem Hoover-Memorandum bestanden, unvermeidlich die Depression im Weltmarkt verschärfen und verhängnisvolle Folgen für jede Nation zeitigen würde. Die britische Regierung glaubt, daß eine Erörterung der Angelegenheit mit der amerikanischen Regierung fruchtbarere Ergebnisse für das Wiederaufleben der Weltwirtschaft zeitigen könne und ist überzeugt, daß die Aussichten des Erfolges wesentlich durch die Verschiebung der Dezember-Rate gebessert werden würden.

In dem der Lausanner Regelung gewidmeten Abschnitt der Note heißt es: Wenn die Zahlung der für die britische Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten fälligen Summen wieder aufgenommen werden soll, so würde die britische Regierung verpflichtet sein, die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder zu eröffnen. Die Schuldnerländer würden ihrerseits Zahlungen Deutschlands zu fordern haben und Großbritannien würde dasselbe tun müssen. Ohne eine Regelung der Kriegsschulden-Verschlichtung könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Frage der Reparationen würde ungelöst bleiben. Die Verbesserung im Vertrauen, die auf die Lausanner Vereinbarung folgte, würde wieder zunichte gemacht werden und zahlreiche ernste politische und finanzielle Probleme, die jetzt unter Erörterung stehen, würden dadurch verhängnisvolle Ergebnisse haben.

Die britische Regierung betont ihre Ueberzeugung, daß ihr Vorschlag für eine Suspendierung der Dezember-Zahlung, ein Vorschlag, der in keiner Weise eine schließliche Regelung berühren würde, notwendig ist, um die für ein erfolgreiches Ergebnis der darauf folgenden Besprechungen über die Revision der bestehenden Schuldenverpflichtungen günstige Lage zu schaffen. Die Reserven der britischen Regierung in Gold und in ausländischer Währung würden, obwohl ausreichend um Währungsstimmungen zu mildern, nicht genügen, um die Zahlung von 95/2 Millionen Dollar zu decken. Die Währungsstimmungen würde bestehen bleiben, selbst wenn man zu dem Hilfsmittel einer Sterlingszahlung in ein Sperrkonto greifen würde. Die einzig übrig bleibende Alternative würde eine Zahlung in Gold sein. Eine derartige Zahlung würde die Opferung eines beträchtlichen Teiles der Goldreserven der Bank von England bedeuten, die allgemein angesehen werden als gerade genügend für die Verantwortlichkeit Londons als Finanzmittelpunkt.

Wie eine Meldung aus Washington besagt, wird die englische Note dort allgemein als diplomatisches Meisterstück bewundert, und einige der von der englischen Regierung angeführten Argumente werden als durchaus diskutabel bezeichnet. Trotzdem bereite der Inhalt Enttäuschung, weil man fest geglaubt hatte, daß die amerikanische Antwort auf die erste britische Note die Unmöglichkeit des Aufschubs der Dezember-Rate überzeugend dargelegt habe. Die englischen Ausführungen in der heute publizierten Note seien wertvolles Material für spätere Verhandlungen, wenn und sobald der Kongreß die betreffende Kommission ernannt habe, aber sie könnten nicht als Grund für die Nichtzahlung der am 15. Dezember fälligen 95 Millionen Dollar benutzt werden.

Ueber den Inhalt der französischen Note an Amerika berichtet Havas, daß die Note etwa 6 Schreibmaschinenseiten umfasse und vor allem auf die Gründe allgemein wirtschaftlichen und finanziellen Charakters des Sündungsantrages hinweise. Der Text der französischen Note dürfte Freitag abend oder Sonnabend vormittag veröffentlicht werden.

Der Vorsitzende des Gesetzgebungsausschusses der Kammer, Abg. Heß, hat den Text einer Entschließung ausgearbeitet, durch die die Kammer aufgefordert wird, der Regierung zu bedenken, die Zahlung an Amerika am 15. Dezember zu verweigern.

London, 1. Dezember. Wie Reuter aus Washington meldet, hat der dortige polnische Botschafter den Unterstaatssekretär aufgefordert, um mit ihm die Lage in der Schuldfrage zu besprechen. Er teilte ihm mit, daß die polnische Regierung eine neue Note vorbereite, die wahrscheinlich binnen 14 Tagen in Washington überreicht werden werde.

Washington, 1. Dezember. Schatzsekretär Mills gab heute bekannt, daß die am 1. Januar fällige österreichische Schuldentilgung an Amerika, die 287 556 Dollar betrage, aufgeschoben werde, da der Trennhändler für die öster-

reichische Völkerbundsanleihe gegen die Zahlung dieser Summe durch Österreich Einspruch erhoben habe.

London, 2. Dezember. Ueber den Eindruck der englischen Schuldner-Note meldet Reuter aus Washington, daß die Note zunächst nur wenig Eindruck auf die Mitglieder des Kongresses gemacht habe. Republikanische und demokratische Führer hätten sich nach wie vor gegen jede Stillung ausgedrückt.

New York, 2. Dezember. Der zukünftige Präsident behandelt die Schuldenfrage im Januar-Heft des „Cosmopolitan“. Er kommt zu dem Schluß, daß der gesunde Menschenverstand verlange, den Schuldner auf jede mögliche Art zu helfen, eine Streichung der Schulden aber lehnt Roosevelt ab. Die Frage des Zahlungsaufschubes wird von ihm überhaupt nicht angeschnitten.

New York, 2. Dezember. „New York American“ ist der Meinung, daß die britische Note Handelsrepräsentanten ankündige. Der Berichterstatter der „New York Times“ in Washington meldet, daß insbesondere der Absatz der britischen Note, der von Lausanne handelt, auf den Präsidenten und seine Ratgeber tiefen Eindruck gemacht habe. Wenn die Regierung verfassungsmäßig dazu berechtigt wäre oder den genügenden Einfluß hätte, würde sie das britische Ansuchen bewilligen und der Präsident würde für die anderen Schuldner die Schuldentilgung wieder ansetzen. Außerdem würde er die Schuldenfrage an die Beratungskonferenzen der Abrüstungskonferenz und der Wirtschaftskonferenz angliedern. Aber er habe keine Hoffnung, daß der Kongreß den britischen Vorschlägen zustimmen würde.

Die neue Form der preussischen Zentralverwaltung ab heute wirksam.

Wie das Nachrichtenbüro des B.D.S. meldet, sind die umfassenden Reformmaßnahmen in der preussischen Zentralverwaltung, die durch die Sparverordnung der kommunistischen Regierung vom 29. Oktober d. J. verfügt wurden, mit dem 1. Dezember wirksam geworden. Da die Sparverordnung sich auf die sog. Dietramszeller Notverordnung des Reichspräsidenten stützt, jene Verordnung, in der die Länder ermächtigt wurden, Sparmaßnahmen zur Herstellung ihres Staatsgleichgewichts durchzuführen, ist das Parlament oder eine andere Stelle nicht in der Lage, die jetzt in die Praxis überführten Reformen in der preussischen Zentralverwaltung zu befechtigen.

Mit dem 1. Dezember hat daher in Preußen das bisherige Ministerium für Volkswirtschaft aufgehört zu existieren. Mit dem gleichen Termin führt das bisherige preussische Handelsministerium den Namen „Ministerium für Wirtschaft und Arbeit“. In unterrichteten Kreisen hört das Nachrichtenbüro, daß in den beteiligten Fachressorts über die Einzelheiten vor allem der Neuverteilung der Auf-

Der englische Kriegsminister zur Abrüstung.

Ausschlußbericht über ein Verbot des chemischen Krieges.

Kritik an dem französischen Plan ist auch im englischen Oberhaus geübt worden, wo der Kriegsminister in eine sehr lebhaft geführte Abrüstungsdebatte eingriff und bei dieser Gelegenheit erklärte, daß die Regierung noch mit der Prüfung der Einzelheiten des französischen Vorschlags beschäftigt sei, wobei er andeutete, daß die Notwendigkeit von Wändervorschlägen wohl als gegeben betrachtet werden müsse. In diesem Zusammenhang hat der englische Kriegsminister sich auch zu der Frage der deutschen Gleichberechtigung, über die es in der offiziellen englischen Auffassung ebenso wenig wie in der öffentlichen Meinung Englands einen Zweifel gibt, im Zusammenhang mit der Frage der Wehrpflicht geäußert, und betont, daß man nur hoffen dürfe, in der Bewältigung des Abrüstungsproblems weiterzukommen, wenn man die Deutschland zugebilligte Gleichberechtigung auch durch die Anerkennung des deutschen Anspruchs auf eine gewisse Form der Wehrpflicht bestätige. Wenn Lord Halifax dabei als Voraussetzung hinstellte, daß eine Aufrüstung oder Erhöhung der militärischen Stärke Deutschlands allerdings nicht in Frage kommen dürfe, so wird er wissen, daß solche Absichten auf deutscher Seite keineswegs bestehen.

Ein Komitee des Senats Abrüstungsausschusses aus militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen hat einen durch starke Resignation gekennzeichneten Bericht über die

gaben der Zentralinstanz noch weiter verhandelt. Da mit dem 1. Dezember auch die Reorganisation des Arbeitsgebietes der Zentralverwaltung formal abgeschlossen ist, gewinnt weiter die Frage für die Wirtschaft an Interesse, wer künftighin die bisher vom Handels- und Landwirtschaftsministerium betreuten Schulen zu übernehmen hat. Die einstweilige Regelung sieht vor, daß Schulen auf den Gebieten der Fachwissenschaften dem Ministerium unterstellt werden. Vom Handelsministerium soll aber außerdem ein Teil der weiblichen Weiterbildungsschulen an das Kultusministerium gehen.

Geldbriefträger erschossen.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. In einem Hause am Stiegeleschlag im Stadtteil Bornheim wurde heute mittag kurz vor 2 Uhr der Geldbriefträger Hoffmann erschossen. Als Täter kommt ein 19jähriger junger Mann namens Knirsch in Frage, der flüchtig ist. Er wohnte seit kurzem mit seiner Mutter in dem Hause Stiegeleschlag 5. Der Geldbriefträger war sofort tot. Die Höhe der geraubten Summe steht noch nicht fest. Die Mordkommission ist noch mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Zu dem Mord an dem Geldbriefträger Hoffmann wird von der Oberpostdirektion Frankfurt noch mitgeteilt: Der Geldbriefträger hatte eine kleine Rente an die Großmutter des Täters ausgezahlt, als er von diesem noch einmal in die Wohnung zurückgerufen wurde. In der Wohnung selbst hat dann der Enkel der Rentnerin, der 19jährige Knirsch, dem Geldbriefträger eine Kugel in den Kopf gejagt, die den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Knirsch raubte darauf 2800 RM., worauf er die Flucht ergriff. Der Geldbriefträger stand seit 1907 im Dienste der Oberpostdirektion Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Der 19jährige Mörder Wilhelm Knirsch, der heute mittag den Geldbriefträger Hoffmann erschossen und beraubt hat, konnte bereits im Laufe des Nachmittags in Wiesbaden verhaftet werden. Man fand bei ihm noch einen Gelddbetrag von 2000 RM. Der Mörder wurde nach Frankfurt a. M. gebracht.

Nur
NIVEA-CREME
kaufen!

Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Milliarden der Not.

Schwerin-Krofigt über die Finanzlage.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin-Krofigt, der, wie gestern berichtet, an der Deutschen Hochschule für Politik einen Ueberblick über die deutsche Finanzlage gegeben hat, ergänzt diese Mitteilungen in einer Darstellung über die Abhängigkeit der öffentlichen Finanzen von der Wirtschaftslage. In dieser Darstellung, die im Dezemberheft der „Deutschen Juristen-Zeitung“ erschienen ist, wird darauf hingewiesen, daß allein die Steuererhöhungen einen Mehrbetrag von etwa zwei Milliarden RM. jährlich ausgemacht haben, so daß wir in Wirklichkeit im Vergleich zu 1929 einen Steuerrückgang nicht von 2%, sondern einen solchen von 4% Milliarden RM. erlebt haben, also praktisch eine Reduzierung des Steueraufkommens auf wenig mehr als die Hälfte.

Während bei den indirekten Steuern der Rückgang beim Spiritus-Monopol und der Schaumweinsteuer sofort sehr stark in Erscheinung trat, hat sich der Rückgang bei der Tabak- und Biersteuer erst im weiteren Verlauf der Krise, dann allerdings um so schwerer bemerkbar gemacht. Besonders charakteristisch ist der Einfluß der Krise auf die veranlagte Einkommen- und die Körperschaftsteuer. Während die veranlagte Einkommensteuer im Jahre 1929 noch 1440 Millionen RM. betragen hat, kann sie für 1932 nur noch auf 520 Millionen RM. geschätzt werden, also gegenüber 1929 ein Absinken um über 60 v. H. Die Körperschaftsteuer brachte 1929 noch 560 Millionen RM., für 1932 kann sie nur noch auf 90 Millionen RM. geschätzt werden, also ein Rückgang von über 80 v. H.

Graf Schwerin-Krofigt weist außerdem darauf hin, daß die außergewöhnliche Herabsetzung in der Arbeitslosenversicherung allein 40 v. H. ausmacht. Ohne die Sparmaßnahmen in der gesamten Arbeitslosenversicherung würden die gesamten Ausgaben für die Arbeitslosenhilfe etwa 4 1/2 bis 5 Milliarden RM. betragen.

Von 1929 bis 1932 ist trotz äußerster Steuererhöhungen und Herabsetzung der Höhe in der Arbeitslosenunterstützung eine Verschlechterung in den gesamten öffentlichen Einnahmen um rund 5 Milliarden eingetreten.

Möglichkeiten des Verbotes der Vorbereitung des chemischen und bakteriologischen Krieges ausgearbeitet. Der Bericht kommt nach eingehenden Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß man die Ausbildung der Streitkräfte im Gebrauch chemischer Waffen verbieten könne, daß aber die praktische Bedeutung dieses Verbotes sehr gering sein werde. Allgemein erklärt das Komitee, daß das Verbot der Vorbereitung des chemischen Krieges die wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Chemie und der Pharmakologie nicht behindern und sich nicht beziehen dürfe auf die Prüfung, die Vorbereitung, die Herstellung sowie die Ein- und Ausfuhr von Schutzapparaten gegen Giftgase.

Zu den Presseerörterungen über die Frage einer Zusammenkunft der führenden Staatsmänner in Genf zur Besprechung der Gleichberechtigungsfrage erzählt man von zuständigen Stellen, daß der deutsche Reichsaussenminister Freiherr von Neurath erst nach Bildung des neuen Reichskabinetts nach Genf fahren wird. Die führenden Staatsmänner der Mächte, die in diesen Tagen wieder in Genf eintriften, sind darüber unterrichtet und haben ihr Verständnis für das Verbleiben des Reichsaussenministers in Berlin zum Ausdruck gebracht.

Brief des Reichskanzlers an Ministerpräsident Braun.

Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen in einem Brief an den Preussischen Ministerpräsidenten Dr. H. C. Braun vom 30. November 1932 zu dem Erlaß vom 24. November 1932 Stellung genommen.

Danach bleibt es in der Frage der Briefzustellung bei der bisherigen Anordnung, daß Briefe, die nicht ausdrücklich für das in der Leipziger Straße untergebrachte Staatsministerium bestimmt sind, weiterhin den zuständigen preussischen Ressorts zugehen. Ferner wird noch einmal einwandfrei festgestellt, daß die Beamten, die vom Preussischen Staatsministerium oder von einzelnen Ministern im Rahmen der ihnen zustehenden Befugnisse in Anspruch genommen werden, ihre Befehle nur durch die zuständigen Staatssekretäre entgegenzunehmen haben. Der Reichskanzler stellt mit Bedauern fest, daß das Preussische Staatsministerium in seinem Erlaß vom 24. November 1932 sich dazu verstanden hat, der Beamtenschaft mitzuteilen, daß die Preussische Staatsregierung die Aufhebung der nach ihrer Ansicht sachlich ungerechtfertigten Maßnahmen des Reichspräsidenten anstrebe. Durch derartige Mitteilungen werde eine Unsicherheit in die Beamtenchaft gebracht, die im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes und somit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung kaum zu ertragen sei.

Hinsichtlich des Begnadigungsrechts verbleibt es bei der vom Reichspräsidenten getroffenen Anordnung, daß das Begnadigungsrecht den Kommissaren des Reiches zusteht. Der Reichskanzler stellt dazu noch ausdrücklich fest, daß die Ausführungen über das Begnadigungsrecht, die das Preussische Staatsministerium seinem Erlaß beigelegt, geeignet sind, den durch den Erlaß des Reichspräsidenten festgelegten Rechtszustand zu stören und Unruhe in die Bevölkerung in einer Angelegenheit zu tragen, die für das Schicksal der betroffenen Personen von großer Bedeutung ist. Der Reichskanzler bedauert, daß der Ministerpräsident die Hand zu einem solchen kaum zu verantwortendem Vorgehen geboten habe.

Eine Veröffentlichung des vom Preussischen Staatsministerium herausgegebenen Erlasses im „Reichs- und Staatsanzeiger“ und in den Ministerialblättern unterbleibt, da es sich lediglich um Anordnungen für den inneren Dienstbetrieb handelt, die nur für einen Teil der Beamtenchaft der Ministerien Bedeutung haben.

Eine neue Streitwelle?

Innerhalb der Reichsregierung sind die letzten Streiks sehr aufmerksam beobachtet worden. Wenn auch von einer neuen Streitwelle einstweilen noch nicht gesprochen werden kann, so sind doch die auftretenden Streiks deshalb bemerkenswert, weil sich hier meist eine nationalsozialistisch-kommunistische Zusammenarbeit ergeben hat. Auf diese Tatsache dürfte auch Reichswehrminister von Schleicher in den verschiedenen Besprechungen mit den Nationalsozialisten hingewiesen haben. Dabei hat er auf eine Klärung gedrungen, wie weit die Führung der nationalsozialistischen Partei bereit ist, einer solchen Zusammenarbeit in Zukunft entgegenzuwirken.

Aushebung

einer kommunistischen Geheimversammlung.

Bielefeld, 1. Dezember. Beamte der Landes-kriminalstelle Bielefeld haben im benachbarten Steinhagen eine geheime Zusammenkunft von Mitgliedern der kommunistischen Partei in einem Kellerraum ausgehoben. Die Zusammenkunft hatte den Zweck, Parteimitglieder im Gebrauch von Waffen zu unterweisen. Sieben Beteiligte wurden wegen Vorbereitung des Hochverrates festgenommen.

Der Ueberfall auf ein galizisches Postamt.

Demberg, 1. Dezember. Die behördliche Untersuchung des gemeldeten Feuerüberfalls auf das Postamt in Grodek in Ostgalizien führte zu der Feststellung, daß der Ueberfall von Mitgliedern der Geheimen Militärischen Ukrainer Organisation ausgeführt worden ist.

Gleichzeitig hat die Menge in der Vorstadt versucht, Unruhen hervorzurufen, um die Aufmerksamkeit der Polizeiposten abzulenken. Aus Pustomyt in der Nähe von Grodek wird mitgeteilt, daß der dortige Polizeiposten während der Nacht beschossen wurde. Dies geschah, als die Polizei Männer, die im Verdacht standen, an der Tat in Grodek beteiligt gewesen zu sein, verhaften wollte. Bei dem sich entzündenden Kampfe wurde der Kommissar getötet und ein Polizist schwer verwundet.

Rumänien bedauert die Klausenburger Vorfälle.

Bukarest, 1. Dezember. Der ungarische Geschäftsträger in Bukarest wurde heute vormittag im Auftrage seiner Regierung im rumänischen Außenministerium vorstellig, um gegen die gekränkten Demonstrationen vor dem Klausenburger ungarischen Konsulat Protest zu erheben. Der Unterstaatssekretär des Außenbüros drückte sowohl im Namen der rumänischen Regierung als auch des Ministerpräsidenten Mantu persönlich sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle aus und erklärte, daß alle erforderlichen Maßnahmen gegen eine eventuelle Wiederholung getroffen würden. Dem ungarischen Geschäftsträger wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß die rumänische Regierung die Entartung der rumänischen Aktion gegen den ungarischen Revisionismus mißbillige.

Der Zinsendienst für die kommunalen Anleihen.

Zu der Frage des Zinsendienstes für die kommunalen Anleihen teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit:

„Die für Preußen bestellten Reichskommissare halten es für dringend geboten, daß die Gemeinden alle Anstrengungen machen, um fällige Zinsen der von ihnen aufgenommenen Kommunalkredite pünktlich zu zahlen oder sich mit ihren Gläubigern gütlich zu einigen. Wenn behauptet worden ist, es sei den Gemeinden geradezu verboten worden, ihre Zinsen zu entrichten, so widerspricht das den Tatsachen und beruht jedenfalls auf einem Mißverständnis. Die beteiligten Ministerien haben in einem Hunderttausend die Aufsichtsbehörden und Gemeinden erneut darauf hingewiesen, daß die von den Gemeinden für den Staat eingehobenen Staatssteuern pünktlich an die Staatskasse abzuliefern sind. Mit dem Gang einer geordneten Verwaltung ist es unvereinbar, wenn die Gemeinden ihre allgemeinen Sachaufgaben, zu denen auch der Schuldienst zu rechnen ist, mit dem Gelde bestreiten, das dem Staate zusteht.“

Ende des Republikshubgesetzes.

Das Republikshubgesetz endet mit dem 31. Dezember d. J. Eine Reihe von Bestimmungen dieses Gesetzes sind in späteren Notverordnungen des Reichspräsidenten bereits übernommen und sogar noch verschärft worden. Zur Zeit wird im Reichsinnenministerium geprüft, ob und welche Bestimmungen des Republikshubgesetzes nach dem 31. Dezember durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten weiter in Kraft gesetzt werden sollen.

Annahme des badischen Konkordats.

Karlsruhe, 1. Dezember. Im Badischen Landtag wurden heute abend nach zweitägiger lebhafter Aussprache die Kirchenverträge verabschiedet. Bei der Abstimmung waren alle 88 Mitglieder des Hauses zugegen. Das Ergebnis der Abstimmung war die Annahme des Konkordats und des evangelischen Kirchenvertrages bei Stimmteufel des Landtagspräsidenten mit 45 gegen 44 Stimmen.

Auflösung der Oberpostdirektion verschoben.

Im Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost wurde dieser Tage von den verschiedensten Seiten auf die Schädigungen von Städten und Landstellen hingewiesen, die durch die beabsichtigte Auflösung einer größeren Anzahl von Oberpostdirektionen entstehen müßte. Von Seiten der Reichspostverwaltung wurde erklärt, daß diese Auflösungsabsicht vorberhand zurückgestellt werde, um sie einheitlich im Zusammenhang mit der Reichs- und Verwaltungsreform in Angriff zu nehmen.

6. Tag kündigt Arbeitsbeschaffungsprogramm an

In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des Deutschen Städtetages Dr. Mulert und den Gewerkschaftsführern Leipart und Oite kam die Ansicht zum Ausdruck, daß die bisherigen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft nicht ausreichen, weil die öffentliche Hand nicht genügend eingeschaltet sei. Infolgedessen müsse eine Beteiligung der öffentlichen Wirtschaft an den Steuerentwürfen gefordert werden.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages will der Reichsregierung Pläne für ein ganz konkretes Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen, dessen Durchführung und Finanzierung alsbald möglich sei, so daß mit den dringlichsten Arbeiten noch vor Einsetzen des Winters begonnen werden könne.

Deutsch-englische Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 1. Dezember. Wie wir erfahren, werden in der nächsten Woche am 6. in Berlin Sonderverhandlungen mit Vertretern der englischen Regierung über verschiedene Wirtschaftsfragen stattfinden.

Krawalle der Arbeitsdienstfreiwilligen in Nowawes.

Nowawes, 1. Dezember. Ungefähr 200 Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die ihre Arbeit niedergelegt hatten, rotteten sich heute vormittag vor dem Rathaus zusammen. Sie verlangten im Sprechchor Lohnzulagen und warme Kleidung für den Winter. Da die Lage für das Rathaus bedrohlich wurde, ließ die Stadtverwaltung die Polizei herbeirufen, die den Platz vor dem Rathaus mit dem Gummihüpfel räumte.

Die Berliner Presse zur innerpolitischen Lage.

In den Erörterungen der heutigen Morgenblätter über die gestrige Entwicklung der innerpolitischen Situation spielt die Auffassung die Hauptrolle, daß durch die ablehnende Haltung der Nationalsozialisten nunmehr wieder eine Kanzlerschaft Papen an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat.

In einer ganzen Reihe von Zeitungen wird hervorgehoben, daß gegen eine Kandidatur Schleichers, die „wieder etwas in den Hintergrund getreten sei“, vor allem eingewendet werde, daß Reichskanzleramt und Reichswehrministerium nicht in einer Hand vereinigt sein sollten. Die „Vossische Zeitung“ nennt als weitere Gründe, daß die Fühlungnahme mit den Gewerkschaften nicht das erwartete Ergebnis gehabt habe, denn deren Forderungen seien so weitgehend, daß auch Schleicher sie nicht erfüllen könne und schließlich halte man nach der Ablehnung der Nationalsozialisten den Rückhalt eines Kabinetts Schleicher bei den bürgerlichen Parteien nicht für stärker als den eines Kabinetts Papen, denn wenn auch das Zentrum lieber ein Kabinett Schleicher kommen sähe, so würde dieser Gewinn, so

sage man, aufgewogen durch die kaum verhehlte Gegnerschaft der Deutschnationalen.

Die „Germania“, die ebenfalls mit einer Wiederberufung von Papen rechnet, sagt, man müsse der weiteren politischen Entwicklung mit der größten Skepsis entgegensehen.

Sehr eindringlich warnt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vor einer Berufung Papens, die das Blatt als eine Erfüllung des heißesten Wunsches von Dr. Goebbels bezeichnet, der in der NSDAP den agitatorischen Einschlag am stärksten vertritt. Nach dem Scheitern des Planes, die nationalsozialistische Bewegung an der Verantwortung zu beteiligen, müsse eine Lösung gesucht werden, die wenigstens für später nicht alle Möglichkeiten der Wiederanknüpfung löse. Gegen Schleicher werde die Opposition der NSDAP wesentlich anders aussehen als bisher. Das Blatt behauptet in diesem Zusammenhang auch, daß eine Anzahl hervorragender Mitglieder des alten Kabinetts, u. a. Dr. Bracht, ihre Ämter unter diesen Umständen zur Verfügung stellen würden.



Die Anspruchsvollen

Wir schätzen anspruchswolle Raucher,

weil wir wissen, daß sie mit unserer guten

JUNO

100 prozentig zufriedengestellt werden.

Geschmack und Bekömmlichkeit bleiben stets das Entscheidende,

niemals aber Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine und Stickereien, auf die jeder Kenner verzichtet.

Leistung + Sachlichkeit = Juno!



Die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft.

Eine Rede Herriots.

Bei dem Bankett der Internationalen Handelskammer in Paris ergriff nach dem Präsidenten Abraham Frowein Ministerpräsident Herriot das Wort. Er dankte zunächst Frowein für seine Ausführungen. (Siehe Bericht in gestriger Nr. — Red.)

Herriot wies dann auf die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft hin und betonte dabei, daß es die Wirtschaftsführer seien, die die einzige wahre Lösung des verwickelten Problems in Händen hätten. Wenn ein direktes Abkommen zwischen Produzenten verwirklicht werden könnte, brauchte der Gesetzgeber überhaupt kaum noch einzugreifen. Das sei z. B. der Fall gewesen bei dem deutsch-französischen Ralfabkommen. Auf jeden Fall sei eine enge Fühlungnahme zwischen den Persönlichkeiten notwendig, die das Allgemeinwohl im Auge hätten. Die in schwierigen Zeitläuften lebenden Männer könnten es sich zur Ehre anrechnen, wenn sie Augenblicksinteressen vorzuziehen, deren Nutzen möglicherweise erst künftigen Generationen zugute

komme. Er selbst habe immer versucht, seine Handlungen mit derartigen Gedankengängen in Einklang zu bringen. Solche Ideen habe man auch in Lausanne praktisch verwirklicht. Man habe dort die Interessen ausgeschaltet, die ein trennendes Hindernis bilden konnten, und nur diejenigen in Betracht gezogen, die im gemeinsamen Interesse ein Bindeglied bildeten. Frankreich habe nichts gegen Deutschland. Gewiß könnten zwischen beiden Ländern Schwierigkeiten aufstehen; aber die eben geschilderten Erwägungen würden schließlich doch triumphieren. Es genüge, zu zweit zu arbeiten, um diese Hoffnung zu verwirklichen. Frankreich sei dazu bereit. Aufgabe der im öffentlichen Leben stehenden Verantwortlichen sei es, eine neue Zeit zu gestalten. Diese Aufgabe erfordere viel Geduld und viel Mut. Im politischen wie im wirtschaftlichen Leben aber müsse jeder loyal daran mitarbeiten. Heute müßten Wirtschaft und Politik sich gegenseitig unterstützen.

Vertrauensvotum für Regierung Herriot.

Paris, 1. Dezember. Als Abschluß der Interpellationsdebatte über die Vermittlungsgebühren an die Banken für die Konvertierungsoperation wurde mit 371 gegen 185 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die der Regierung das Vertrauen anspricht.

Am Schluß der Abend Sitzung der Kammer wurde der Vorschlag des Finanzausschusses, die von dem Abg. Louis Marin beantragte sofortige Debatte über die Frage der am 15. Dezember fälligen französischen Zahlung an Amerika zu vertagen, gemäß dem Wunsch der Regierung, die die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 425 gegen 166 Stimmen angenommen.

Ministerpräsident Herriot hatte vorher erklärt, dem Parlament solle Gelegenheit zur Aussprache gegeben werden. Aber hierfür brauche das Parlament ein vollständiges Aktenmaterial, das er augenblicklich nicht geben könne. Er habe die Verpflichtung übernommen, rechtzeitig vor die Kammer zu treten und vor der zu treffenden Entscheidung vor den zuständigen Ausschüssen zu erscheinen. Die Kammer werde die getroffene Entscheidung kennen lernen und darüber debattieren. Als Zeitpunkt nehme er das vorgeschlagene Datum an. Natürlich müßte auf unvorhergesehene Verwickelungen Rücksicht genommen werden.

Völkerbund und Mandchurei-Konflikt.

Genf, 1. Dezember. Der 19er Ausschuss der außerordentlichen Völkerbundversammlung ist heute vormittag unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans zusammengetreten. Der Ausschuss billigte die vom Vorsitzenden bereits veranlaßte Einberufung der außerordentlichen Versammlung auf den 6. Dezember. Der Vorsitzende verlas sodann ein Schreiben des chinesischen Delegierten Dr. Yen, worin dieser gegen eine weitere Verzögerung des Verfahrens Bedenken ausspricht und mitteilt, daß gegenwärtig in der Mandchurei wiederum schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und patriotischen Chinesen, die sich gegen die militärische Herrschaft auflehnten, im Gange seien. Es wurde beschlossen, dem chinesischen Delegierten mitzuteilen, daß die Frage der Verlängerung der Frist für den Abschluß des Verfahrens erst entschieden werden könne, wenn sich die Absichten der Versammlung überblicken ließen.

Japanische Offensive in der Mandchurei.

Tokio, 1. Dezember. (Reuter.) Japan hat die Herausforderung des chinesischen Befehlshabers in der Mandchurei, des Generals Sipingwen, angenommen und eine allgemeine Offensive in Richtung auf Hailar begonnen.

Nach schnellem Vormarsch längs der ostchinesischen Bahn haben die Japaner die Stadt Tschalantun eingenommen. Man glaubt, daß die Offensive, an der rund 20.000 Japaner teilgenommen haben sollen, weniger den Zweck hat, die starken Gebirgsstellungen der Chinesen bei Chingan zu nehmen, als vielmehr den chinesischen Befehlshaber in der Mandchurei, General Sipingwen, zu Verhandlungen zu zwingen. Sipingwen hält 260 japanische Zivilpersonen als Geiseln gefangen und verweigert ihre Freilassung. Sipingwens Hauptquartier meldet, daß sechs japanische Flugzeuge den Bahnhof von Tschalantun mit Bomben besetzt und den Bahnhof und einige Kasernen zerstört hätten. 12 Zivilisten sollen bei dem Luftangriff ums Leben gekommen sein.

Japan wrack sein einziges Luftschiff ab.

Tokio, 1. Dezember. Das Marineministerium beschloß — wie bereits gemeldet — das Marineluftschiff, das einzige Luftschiff Japans, abzuwracken. Als Grund werden die hohen Reparaturkosten und Schwierigkeiten der Nachfüllung von Gas angegeben. Die Luftschiffhalle, die den „Graf Zeppelin“ während seines Fluges um die Welt beherbergte, wird geschlossen.

Die chinesische Regierung wieder in Nanjing.

Nanking, 1. Dezember. Die Nationalregierung, die während des Vormarsches der Japaner nach Nanking geflüchtet war, hat die Geschäfte in Nanking wieder aufgenommen.

Die Arbeitslosen vor Washington.

Washington, 1. Dezember. Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Garner empfing mehrere Vertreter der Arbeitslosen, die den Hungermarsch auf Washington angetreten haben und verweigerte ihnen die Erlaubnis, nächste Woche um das Capitol herum zu marschieren. Die Vertreter der Arbeitslosen erwiderten, sie würden trotz des Verbots dem Kongress einen Besuch abstatten.

Keine Verschiffung britischen Goldes nach Amerika?

London, 30. November. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus, ob er die Pressmeldungen über eine Verschiffung britischen Goldes nach den Vereinigten Staaten zwecks Zahlung der Dezemberrate gelesen habe, erklärte Neville Chamberlain, diese Meldungen entbehren jeder Grundlage.

Die Stellvertretung des Reichspräsidenten.

Ein neues Gesetz?

Wie jetzt verlautet, hat bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung in gewissem Umfange auch die Frage der Stellvertretung des Reichspräsidenten eine Rolle gespielt, und zwar dürfte es die Erwägung des Reichspräsidenten selbst gewesen sein, die dazu geführt hat, daß man sich in politischen Kreisen mit dieser Frage beschäftigt hat. Es ist bemerkenswert für die Auffassungen des Reichspräsidenten von Hindenburg, daß von ihm selbst der Fall der „vorzeitigen Erhebung der Präsidentschaft“ der im Artikel 51 der Reichsverfassung genannt ist, ins Auge gefaßt wurde. Für diesen hoffentlich in recht weiter liegenden Fall ist bestimmt, daß die Vertretung durch ein Reichsgesetz zu regeln ist. Zunächst aber wird der Reichspräsident durch den Reichskanzler vertreten. Wenn in einem solchen Fall der Vertreter einer Partei, deren Diktaturbestrebungen und Bestrebungen zur einseitigen Parteiherrschaft offenkundig sind, als Reichskanzler den Oberbefehl über die Reichswehr in Stellvertretung des Reichspräsidenten erhält, können daraus erhebliche politische Gefahren entstehen.

Es ist deshalb erörtert worden, ob nicht bereits vorsehensmäßig ein Gesetz geschaffen werden könnte, wonach die Stellvertretung des Reichspräsidenten, ähnlich wie es nach dem Tode des ersten Reichspräsidenten geschah, durch den Präsidenten des Reichsgerichts wahrgenommen werden könnte.

Der Sitz der Pöpsel.



In diesem Hause in der Kaiserallee zu Berlin wurde — wie bereits berichtet — eine internationale Pöpselwerkstatt ausgedehnt, in der in erster Linie falsche Pässe hergestellt wurden. Die beiden Hauptbeteiligten wurden festgenommen. Es ist möglich, daß sie die Fälschungen aus politischen Motiven begangen haben. Die Werkstatt befand sich in der durch das Kreuz bezeichneten Wohnung.

Berlin, 1. Dezember. Die Aushebung der Pöpselwerkstatt in der Kaiserallee stellt sich, wie der Politzerpräsident mitteilt, mehr und mehr als ein bedeutender Schlag gegen die kommunistische Partei dar und kann darüber hinaus als ein Beweis für die illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden. Es ist dies die 5. Entdeckung derartiger Machenschaften, von denen die bedeutendste bisher die Aushebung der Neuföllner kommunistischen Pöpselwerkstatt im Jahre 1924 war. Die beiden verhafteten Personen Weich und Kohlert sind zweifelhafte Anhänger der kommunistischen Partei, denn es wurden bei ihnen kommunistische Abzeichen bzw. kommunistische Schriften gefunden. Weich dürfte der eigentliche Leiter des Unternehmens gewesen sein. Er hat wiederholt Reisen ins Ausland, und zwar nach Frankreich, der Tschechoslowakei und auch nach Rußland gemacht. Bei der Reise nach Rußland bediente er sich eines von ihm selbst hergestellten auf den Namen Turgel lautenden PASSES. Beim Einfall der Beamten in die Werkstatt wurden die Pöpsel gerade bei ihrer Tätigkeit überrascht.

Witterungs-Beobachtungen vom 1. 12. und 2. 12.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Beobachtung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	746.8	+ 0.1	97	S 1	5	—
7 Uhr früh	742.7	+ 0.3	96	SO 1	7	—
1 Uhr nachm.	741.6	+ 4.8	88	S 1	7	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 0.4.

Kräfte über England erscheinene Störungen dürften unsere gegenwärtige Föhnlage beenden und zu Regenfällen Veranlassung geben.

Wie wird das Wetter am Sonnabend sein?

Bei südwestlichen Winden meist bewölkt, zeitweilig Regen, mild.

Reichsrat.

Bereinigung des Scheck- und Wechselrechts. Senkung der Eichgebühren.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Freiherrn von Gayl eine Vollsitzung ab, in der dem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt wurde, die Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechts und dem auf Grund dieser Abkommen vorgeschlagenen Entwurf eines Wechselgesetzes erneut beim Reichstag einzubringen. Ferner stimmte der Reichsrat der Einbringung der Abkommen über die Vereinheitlichung des Scheckrechts und des auf Grund dieser internationalen Vereinbarungen vorgeschlagenen Scheckgesetzes beim Reichstage zu.

Eine Verordnung über die Ausdehnung der Eichpflicht auf die zur Längenmessung und zur Flächenmessung dienenden Meßwerkzeuge wurde vom Reichsrat gebilligt, desgleichen eine Verordnung über eine teilweise Senkung der Eichgebühren. In den Reichsratsausschüssen hatte diese letzte Verordnung zu ausgedehnten Beratungen geführt, da ein Teil der Länder glaubte, eine Gebührenerhöhung aus finanziellen Gründen nicht tragen zu können. Die Regierung hat daraufhin ihre ursprünglichen Vorschläge noch beschränkt, so daß eine Gebührenerhöhung nur in einigen bestimmten Fällen ab 1. April 1933 eintritt. Endlich beschloß der Reichsrat, daß die demnächst freierwerbenden zwei Reichsgerichtsratsstellen durch die beiden dienstältesten Hilfsrichter besetzt werden sollen.

Eine „Leg Klepper“.

Die Deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages hat einen Initiativ-Gesetzesentwurf eingebracht zur Ausführung des Artikels 25 der Preussischen Verfassung, der die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen betrifft. Der Gesetzesentwurf ist veranlaßt worden durch einen Zwischenfall, der sich im Klepper-Untersuchungsausschuß des Landtags kürzlich ereignete. Der Preussische Finanzminister Dr. Klepper, der in dem Ausschuss als Zeuge vernommen werden sollte, wohnte in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter den Ausschussverhandlungen schon vor seiner Vernehmung bei, entgegen dem Widerspruch mehrerer Fraktionen. Der deutschnationale Gesetzesentwurf will nun bestimmen, daß in einem Untersuchungsausschuß der von der Untersuchung Betroffene grundsätzlich nur dann bei den Ausschussverhandlungen erscheinen darf, wenn er zur Vernehmung geladen wird. Seine Anwesenheit als Staatskommissar oder in irgendeiner sonstigen Eigenschaft soll unzulässig sein.

Zu dem Gesetzesentwurf wird in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung Braun nahestehen, gesagt, daß es sich dabei um ein verfassungsänderndes Gesetz handeln würde. Der Gesetzesentwurf könne daher nur wirksam werden, wenn zwei Drittel der Landtagsmitglieder ihm zustimmen. Zur Sache selbst wird bemerkt, daß die Untersuchungsausschüsse sich an die Bestimmungen der Strafprozedur halten hätten und daß danach selbstverständlich der „Angeklagte“ nicht nur der Verhandlung beiwohnen, sondern auch jederzeit das Wort nehmen könne.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das Grünberger Wochenblatt!

Allerlei vom Auto.

Selbstleuchtende Autostrassen. — Auto-Stammrolle. Die erste Hochstraße für Automobile.

In Kalifornien führt man gegenwärtig Versuche einer völlig neuartigen Strahlenbeleuchtungsmethode durch. Dort gibt es Autostrassen, die mittenweit durch Wälder führen, Strassen also, die bekanntlich in der Nacht besonders gefährlich sind. Diese kalifornischen Wabstrecken konnten bisher nicht ausreichend beleuchtet werden, da eine Beleuchtung mit Vogenlampen infolge der riesigen Ausdehnung der Strassen zu teuer ist und die Kosten selbst durch Erhebung einer Sondergebühr nicht neutralisiert werden können. Die neue Versuchung geht nun dahin, die Baumstämme, die am Wege stehen, mit einer dauerhaften Substanz zu beschichten, die teils radiumhaltige Salze, teils Fluoreszenz enthält und die die bestrahlenden Stämme intensiv aufleuchten macht. Die Kosten für diese Bestreichung sind allerdings hoch; aber sie haben der Vogenlampenbeleuchtung gegenüber vor allem den Vorzug der Einmaligkeit. Auf einem Teil der Straße will man sogar versuchen, die selbstleuchtende Substanz auf die Straßenfläche selbst aufzutragen.

Zwei Breslauer Konstrukteure, Wohl und Jamiß, haben sich wie zahlreiche andere Erfinder mit dem Problem der Autodiebstähle befaßt, wobei sie zu der Überzeugung kamen, daß man die Sache am Nummernschild anfassen muß. Sie haben ein Nummernschild konstruiert, das mit einem Handgriff zu teilen ist und dessen eine Hälfte von dem Autodieb beim Verlassen des Wagens abgetrennt und mitgenommen werden kann. Der besondere Trick ist aber, daß dieses Nummernschild eine von außen unsichtbare, eingestanzte Nummer trägt, die gleichfalls durch die Durchtrennung geteilt wird. Diese zweite Nummer soll in Zukunft von den Behörden als Stammrollennummer des Wagens eingetragen sein; das Fahrzeug behält diese Nummer, gleichviel ob der Wagen den Besitzer und die nach außen sichtbare Nummer wechselt oder nicht; erst mit der Verschrottung des Wagens wird die Stammrollennummer hinfällig.

Diese Stammrollennummer ist es, die den Autodiebstahl verhindert, da es dem Dieb unmöglich gemacht ist, das gestohlene Fahrzeug vollzählig eintragen zu lassen; der Dieb lernt nur den Teil der beim Fahrzeug verbliebenen Stammrollennummer kennen, während der andere Teil ihm fremd bleibt. Er kann infolgedessen bei der Anmeldung des Wagens die Stammrollennummer des Autos nicht angeben und die Polizei weiß sofort, daß es sich um einen unrechtmäßig erworbenen Wagen handelt.

Daß die erste Hochstraße für Automobile in Amerika geschaffen wird, ist selbstverständlich. Sie steht vor ihrer Vollendung und sie wird Jersey City, die New Yorker Vorstadt, mit Newark verbinden. Fünf Kilometer der 21 Kilometer langen neuen Autostrasse wurden als Hochstraße in Stahlkonstruktion errichtet, über die Flüsse Passale und Hadenjad sowie über das angrenzende Industriegebiet hinweg. Die neue Autostrasse ist nicht nur die erste Hochstraße, sondern auch die teuerste Straße der Welt. Von den 40 Millionen Dollar Baukosten entfallen 20 Millionen allein auf die Viadukt-Konstruktion, für die 88.461 Tonnen Stahl gebraucht worden sind. Die Straße, ein Wunderwerk der modernen Technik, wird in ganz kurzer Zeit dem Verkehr übergeben werden.

Lokale Nachrichten.

Grünberg, 2. Dezember 1932.

*** Geschäftsfreie Sonntage vor Weihnachten.** Es sei darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre nur zwei Sonntage vor Weihnachten geschäftsfrei sind, nämlich der 11. und 18. Dezember.

*** 60. Schlesiſcher Bädertag.** Der Schlesiſche Bäderverband veranstaltet am 10. Dezember in Breslau im Hotel „Der Jahreszeiten“ den 60. Schlesiſchen Bädertag. In der öffentlichen Sitzung wird der Vorsitzende, Kurdirektor Berlin (Bad Altheide), einen Rückblick über das letzte Jahr halten. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes durch Syndikus Trautmann (Breslau) sprechen Sanitätsrat Dr. Siebelt (Bad Flinsberg) über „Auto und Kurort“ und Syndikus Trautmann über „Kurtaxe“.

*** Schlesiſcher Feuerwehrtag.** Der 70. Provinzial-Feuerwehrtag findet am 1. und 2. Juli 1932 in Grünberg statt.

*** Neues schlesiſches Stahlhelmheim.** Am 3. d. M. wird in Breslau im Hause Ring 57 ein neues schlesiſches Stahlhelmheim eröffnet. In ihm werden erwerbslose Stahlhelmer laufend gepflegt werden.

*** Betriebszeiten für den Schiffsahrtsdienst in den Märkischen und Berliner Wasserstraßen und im Teltowkanal.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Regierungspräsident in Potsdam als Chef der Verwaltung der Märkischen Wasserstraßen ein Verzeichnis der Betriebszeiten für den Schiffsahrtsdienst in den Märkischen und Berliner Wasserstraßen und im Teltowkanal für die Zeit vom 16. Oktober 1932 bis zum 15. März 1933 herausgegeben. Ueber die Betriebszeiten auf den Staatswasserstraßen ist für die Zeit vom 16. Oktober 1932 bis zum 28. Februar 1933 eine Bekanntmachung im Amtsblatt der Preussischen Regierung in Potsdam vom 29. Oktober 1932/49 erschienen.

*** Aendernde Abgrenzung von Katasterämtern.** Mit dem 1. Januar 1933 werden, wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, übernommen: In den Katasteramtsbezirk Lüben: die Stadtgemeinde Randow und die Landgemeinden Gaffron, Lucien, Brodelwitz, Töschwitz, Mülsch, Ober-Dammer, Alt-Randow und Bedlis aus dem Katasteramtsbezirk Steinau, Regierungsbezirk Breslau; in den Katasteramtsbezirk Glogau: die Landgemeinde Hofersdorf aus dem Katasteramtsbezirk Steinau, Regierungsbezirk Breslau.

*** Hauskollekte für „Bethesda“.** Im Monat Dezember-Januar wird eine Hauskollekte für das Diakonissen-Wutterhaus „Bethesda“ in Grünberg, durch den Hauskollektanten Pirke eingesammelt werden.

*** Die Märkte 1933 sind vom Magistrat Grünberg auf folgende Tage festgesetzt worden:** Kram- und Viehmärkte am 11. April, 18. Juni, 18. Juli und 2. Oktober; Schweinemärkte am 10. Januar, 8. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai, 18. Juni, 18. Juli, 9. August, 12. September, 3. Oktober, 14. November, 13. Dezember.

*** Schlechtes Ergebnis einer Butterprüfung.** Von den vor etwa 14 Tagen auf dem Grünberger Wochenmarkt entnommenen 25 Butterproben sind 11 vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt beanstandet worden. Einige Stücke waren ranzig, die andern wiesen zu hohen Salz- oder Wassergehalt auf.

*** Gaskchutz in Grünberg.** Donnerstag abend hielt in der Aula des Oberlyceums Direktor Krüger von den Draegerwerken in Lübeck einen Vortrag über Gaskchutzgeräte, der für die Mitglieder der Organisationen des zivilen Luftschutzes veranstaltet worden war. Die Ausführungen des Redners bestätigten die Mäßigkeit eines sicheren Schutzes gegen alle bekannten Kampfgase. Die Veranstaltung war gut besucht.

*** Radium-Vorträge.** In der „Ressource“ hielt Donnerstag nachmittag und abend Direktor Scheffer (Berlin) Vorträge über die Bedeutung der Radiumschwächestrahlung. Der Redner wandte sich zunächst gegen im Handel befindliche Präparate, die viel zu schwach dosiert seien, um den Organismus entscheidend beeinflussen zu können. Sodann wurden an Hand von zahlreichen Lichtbildern die inneren Funktionen

des menschlichen Körpers gezeigt und die Krankheitsursachen erklärt. Der Vortrag, der von der deutschen Verbreitungsstelle für staatlich autorisierte radioaktive Präparate der Radiumchemie St. Joachimsthal (Tschechoslowakei) veranstaltet wurde, unterschied sich von ähnlichen Veranstaltungen dadurch, daß nur wissenschaftliches Material von anerkannten Autoritäten zur Sprache gebracht wurde. Die Zuhörer folgten den Ausführungen des Redners mit Interesse. Beide Vorträge waren gut besucht.

*** Vorträge über Gegenwart und Weltende.** Es wird uns berichtet: In der Reihe der Vorträge dieser Woche im Saale Edegerstr. 4 lautete gestern das Thema: „Der kommende Weltpräsident.“ Prediger Kuhl (Breslau) knüpfte an die gespannte Frage nach dem Mann der Zukunft an, da doch Thron, Kulturen und Wirtschaft ins Wanken geraten seien. Vergänglich erstrebte Napoleon wie auch England allumfassende Herrschaft. Der Prophet Daniel lasse auf das babylonische, medopersische, griechische als Abschluß das römische Weltreich folgen. Christentum sei aber übernational, ungeachtet von Zollstrahlen und der engberzig gebildeten sog. „Deutschen“ Religion. Der kommende Vassal des Satans werde ein genialer Mensch sein, aber mit tierisch brutalem Wesen. So beginne schon die Gleichmacherei von Osten her mit der Verfolgung der Christen, die aber im Glauben stehend und jubelnd unter Schwert treten. Wer von Sündenfessel und Leidenschaften frei werden wolle, müsse, ehe es zu spät sei, dem Lebensfürsten Jesus folgen, um nicht einst mit unter das Endurteil zu fallen, das den Antichrist treffen werde. Umrahmt wurde der Vortrag wieder durch Gesänge des Gemischten und Männerchors.

*** Die Frauengruppe des Textilarbeiterverbandes** hielt in der „Reichshalle“ eine gut besuchte Versammlung ab. U. a. hielt Gewerkschaftssekretär Lindner einen Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung in der Wirtschaftskrise.

*** Die Handballabteilung der Freien Turnerschaft** hielt ihre Generalversammlung ab. Die Abteilung hat zur Zeit 4 aktive, eine Turnerinnen- sowie zwei Schülermannschaften. Die bisherige Leitung wurde wiedergewählt. Bei Besprechung des Jahresberichts kam u. a. zum Ausdruck daß im letzten Jahre gute Fortschritte erzielt wurden. Der von einem Mitglied gehaltenen Vortrag über Spielfunktion und Spielsystem begegnete regem Interesse. Die weiteren Verhandlungen waren mehr interner Natur.

*** Sein 25jähriges Dienstjubiläum** beging am 1. d. M. Lokomotivführer Paul Schwabe.

*** In den Obstgärten** konnten in den letzten Tagen noch rückständige Arbeiten gut erledigt werden. Vor allem Dingen war man mit Auslichten und Reinigen der Äste beschäftigt. Noch immer ist es Zeit zur Vernichtung von Raupennestern und -nestern.

*** Wegeverbesserung.** Nachdem nunmehr die Befestigungsarbeiten an der Promenade in der Großen Fabrikstraße zu Ende gehen, werden die Arbeiten auf dem Grünen Weg aufgenommen. Dort wird von der Altkesseler Straße bis zum Krankenhaus „Bethesda“ der Fußweg mit Klappe befestigt. Zu gleicher Zeit wird auch der Fußweg der Altkesseler Straße vom Waldschloß bis zum Grünen Weg in der gleichen Weise hergerichtet.

*** Baumstumpf** wird nun auch die Straße am Augustberg erhalten. Die Pfähle hierfür sind schon eingegraben worden.

*** Bei den nieder-schlesiſchen Pferdeausstellungen** erhielt bei der Hufe-, Jagdprämierung den 1b-Staatsgeldpreis und Ehrenpreis des Verbandes Schlef. Kaltblütiger Mitterautsbesitzer Jfenberg in Liebenzig (Kr. Grünberg). Mit einem ersten Preis für Hufe schmiedete wurde u. a. Schmiedemeister Puppe in Liebenzig ausgezeichnet.

*** Diebstahl.** Aus dem städtischen Bauhof Hospitalstraße sind in der letzten Zeit ein Brunnenbohrzeug, bestehend aus einem Stahlschneidrohr (etwa 4 Meter lang, 12 bis 15 Zentimeter stark), 2 Stahlföhre (etwa 8 Meter lang) und ein Staucher mit Klappe gestohlen worden. Wo ist das Bohrzeug zum Verkauf angeboten worden und wer kann darüber Auskunft geben? Nachrichten, die streng vertraulich behandelt werden, sind zu richten an die Kriminalpolizei, Obertorstr. 5, Zimmer 9 (Fernruf Grünberg 151).

Deutscher Landwirtschaftsrat dringt auf Kontingente

Berlin, 1. Dezember. Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates beschäftigte sich heute erneut mit dem handelspolitischen Schutz landwirtschaftlicher Produkte und stellt fest, daß das Reichskabinett seine festen und verbindlichen Zusagen hinsichtlich der Drosselung unnötiger Landeseinfuhr durch umfassende Kontingentierungsmaßnahmen bisher nicht eingelöst habe. Der ständige Ausschuss weist darauf hin, daß die „Empörung in allen Kreisen der deutschen Landwirtschaft deshalb aufs höchste gestiegen sei“, und kündigt an, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit zu jedem Reichskabinett in scharfer Opposition treten werde, das nicht unverzüglich den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft durch wirksame Drosselung unnötiger Einfuhr durchführt. Die Landwirtschaft stehe zu jedem Reichs ernährungsminister in scharfem Gegensatz, der nicht seinen Eintritt in das Kabinett von der vorherigen Sicherstellung schleuniger Durchführung dieser Maßnahmen abhängig macht.

Aus dem Kreise Grünberg.

3. Vösgen, 1. Dezember. Arbeiterentlassungen. Wegen Arbeitsmangels wurden auf dem hiesigen Dominium Arbeiter entlassen. Käufer vom Siedlungsland können den Kaufvertrag im Gemeindebüro einsehen.

—c. Schertendorf, 1. Dezember. Der Männer-Gesangsverein „Eichenlaub“ hielt am Mittwoch abend in Brödnern Lokal eine Mitglieder-Versammlung ab. Der Besuch war mäßig. Man einigte sich dahin, daß statt des Wintervergügens am 25. Februar ein Familienabend mit Theater stattfinden soll. Dafür soll das Sommervergnügen größer aufgezogen werden, schon deshalb, weil der Verein 1933 40 Jahre feiert. Ab Freitag, 9. d. M., wird die Singstunde wieder regelmäßig abgehalten werden. — Diebstahl. Dem Gemeindevorsteher wurden, wahrscheinlich in den Abendstunden, Bekleidungsstücke aus seiner Wohnung entwendet. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. Aus einem auswärtigen Auto wurde eine ziemlich neue Kamelhaardecke gestohlen. Einem Fräulein sollen aus der Handtasche, welche sich an einem in einer Scheune aufbewahrten Fahrrad befand, 50 RM. entwendet worden sein. Bei einem Mechaniker ist versucht worden, Kaninchen zu stehlen.

D. Theuern, 1. Dezember. Diebstahl sind hier in letzter Zeit bei verschiedenen Dienstmädchen verübt worden. In einem Falle wurde ein Fahrrad, in einem anderen ein brauner Mantel gestohlen.

X. Frenstadt, 1. Dezember. Ehrung des Verschönerungsvereins. Der hiesige Verschönerungsverein besteht nun 60 Jahre. Die Verschönerung des Stadtbildes ist hauptsächlich sein Wirken und dies soll durch eine Ehrengabe öffentlich anerkannt werden. — Vereinswesen. Eine bei Flieger abgehaltene Versammlung des Deutschen Ndbundes war dem Abschied des von hier nach Frenstadt verziehenden langjährigen 1. Vorsitzenden gewidmet. Der Scheidende, Major a. D. Gutsch, gilt als bewährter Vorkämpfer für die Belange des deutschen Ostens. — In einer Versammlung des Naturheilvereins referierte Konrektor Sauer-Görlitz zur Frage: Haben wir zuviel Organe, Blinddarm, Mandeln pp., und erörterte die naturgemäße Ernährung. Einige Neuaufnahmen für die Ortsgruppe waren der Erfolg des Aufklärungsvortrages. — Ein Klavier-, Vieler- und Rezitationsabend wurde in Ederts Saal abgehalten. Ausführende waren der erblindete Tangkünstler A. Heydrich und Gertrud Fischer-Heydrich. — Die Stabteilung des FSG. hatte bei Weichert ihre Jahreshauptversammlung. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende Schild. Der technische Bericht ließ eine gute Entwicklung ersehen. Beschlossen wurde u. a. die Abhaltung von Sturken, aufgestellt eine Rennmannschaft für die vom Bunde angelegte Gebirgsfahrt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Zur Besprechung gelangte auch der Ausbau der Rodelbahnen auf den Frenstädter Höhen.

F. Deutschwartenberg, 1. Dezember. Winterhilfe. Auch in diesem Jahre hat die Firma Edelweiß-Decker in hochherziger Weise dem Magistrat für bedürftige Einwohner der Stadt als Weihnachtsgeschenk 500 RM. in bar und 400 Ztr. Steinkohlen zur Verteilung überwiesen. Der Stadtfüchel

Großer billiger Weihnachts-Verkauf

Jeder soll Tack-Schuhe schenken können

108
31-35

Mollig warmer Umschlagschuh mit Filz- u. Ledersohle Gr. 36-42
1.28

545

Moderne Ovenschuhe in verschiedenen hübschen Modellen in schwarz und Lack. . .

685

Praktischer schwarzer Herrentiefel mit schützender Zwischensohle

Tack

Verkaufsstelle: Conrad Taack & Cie. G. m. H.
Grünberg, Ring 7. Fernspr. 292
Glogau, Preußische Str. 54, Fernspr. 1096.

Gummi-
Ueberstiefel

unentbehrlich bei schlechtem Wetter in braun gerippt Gummi z.knöpfen

385

Eine nette Weihnachtsgabe sind unsere guten Strümpfe im Geschenk-Karton!

Unsere Tacko-Fußstützen geben schwachen und kranken Füßen Stütze und sicheren Halt

stiftete ebenfalls zu dem gleichen Zweck 500 RM. Damit dürfte unser Städtchen mit seinen nur ca. 1000 Einwohnern in Bezug auf Winterhilfe wohl recht günstig dastehen. Die Unterverteilung erfolgt durch die Wohlfahrtsdeputation.

—3. Nittritz, 1. Dezember. Theater. Am Mittwochabend gab die Deutsche Volksschule unter Leitung des Direktors Fritz Beyer aus Glogau im „Schwarzen Adler“ ein Gastspiel. Aufgeführt wurde „Königin Luise“. Der Saal war ausverkauft. Das Spiel erntete reichen Beifall. Am Nachmittag wurde als Kinderdarstellung „Kottäppchen“ aufgeführt. — Eine Wanderbühne brachte das Schauspiel „Der Glockenguss zu Breslau“ zur Darstellung.

—4. Mittelteufel, 1. Dezember. Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie in Grünberg hatte gestern Abend nach Reimanns Sozial eingeladen, um die Einwohnergesellschaft in einem Lichtbildervortrag über die einzelnen Unfallverhütungen zu unterrichten. Der Vortragende, Herr Schöber, ging von den leichten Unfällen und Verletzungen aus, die beispielsweise bei der Benutzung von Rindbüchsen u. a. Chemikalien oft schlimme Folgen nach sich ziehen. Auch wurde auf die Entstehung von Unfällen hingewiesen, die immer wieder in der fahrlässigen und leichtsinnigen Entfernung von Schutzvorrichtungen zu suchen ist. Daß aber auch Erd- und Schachtarbeiten oft nicht so gefahrlos sind, zeigten weitere Lichtbilder. Besondere Aufmerksamkeit aber muß immer wieder dem Rauchen zugewendet werden. Alles in allem, auch hier wurde wieder dargeboten, daß es besser ist, Unfälle zu verhüten, als diese zu heilen.

—5. Droschkan, 1. Dezember. Vortrag. Beim Gastwirt Köhler wurde ein Vortrag über Krankheiten gehalten. Der Besuch war mittelmäßig. — Jagd. Bei der Treibjagd auf Gemeindegelände Bezirk II wurden von 9 Schützen 49 Kreaturen, 33 Hasen, 8 Kaninchen, 8 Fasanen erlegt.

6. Bonabel, 1. Dezember. Unklarheiten betr. Eigentumsrecht an Landparzellen, Gärten und Hofräumen bestehen hierorts noch vielfach. Anscheinend sind vor Jahrzehnten vorgenommene Abverkäufe nicht ordnungsmäßig zur Eintragung in die Flurbücher usw. angemeldet worden. So dürften sich in manchen Fällen noch erhebliche Komplikationen ergeben. — Landwirtschaftlicher Versuchsring. Diplomlandwirt und Landwirtschaftslehrer Petras hat die Leitung des hiesigen landwirtschaftlichen Versuchsrings übernommen.

Kreis Sprottau.

Sagan, 1. Dezember. Licht-Verbesonntage. Ähnlich wie Neugnitz, plant auch Sagan Licht-Verbesonntage. Der Silberne und Goldene Sonntag sind dazu ausgewählt worden. Beide Werbungen sollen als großer Weihnachtsmarkt durchgeführt werden. Man hofft auf starken Fremdenverkehr. Der kaufmännische Verein hat die Durchführung bereits beschlossen.

Neuhammer, 1. Dezember. Der letzte Gastwirt muß schließen. Angesichts der hohen Steuerlasten muß der letzte Gastwirt des Ortes seinen Betrieb zum 1. Januar schließen. Der Umsatz ist in letzter Zeit immer geringer geworden. Es wird also in Neuhammer kein Gasthaus mehr geben.

Stellungnahme zur Sprottauer Kreisführerüberlegung

„Sprottau muß Kreisstadt bleiben!“ — „Auch Sagan soll Kreisstadt bleiben!“

Die „Nordschlesische Tageszeitung“ bringt eine parteipolitische Verlautbarung der NSDAP zur Frage des Kreisstützes des Großkreises Sprottau, in der es u. a. heißt:

Sprottau muß Kreisstadt bleiben! Der Kreis Sprottau ist eine Wirtschaftseinheit, bildet sowohl geographisch, bevölkerungspolitisch, verkehrspolitisch und wirtschaftspolitisch ein einheitliches Ganzes. Der gegebene, organisch gewordene Mittelpunkt dieses Kreises ist und bleibt die Stadt Sprottau. Landwirtschaft und Gewerbe, Industrie und Handel, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind in ihrer gesamten Existenz bedroht, wenn diesem Kreise der Mittelpunkt, die Zentrale genommen und außerhalb des organischen Wirtschaftsgebietes gelegt wird. Darum kann die Frage nach dem Kreisstütz für den Kreis Sprottau für uns Nationalsozialisten gar keinem Zweifel unterliegen! Darum kann auch heute schon die schwer geprüfte und enttäuschte Bevölkerung aus Stadt und Land Sprottau die feste Gewissheit haben: Sobald in Deutschland Hitler die Macht hat, wird Sprottau wieder Kreisstadt des Kreises Sprottau sein. Für alle, die heute den Kampf zur Wiedererlangung des Kreisstützes aufnehmen wollen, müßten sich eigentlich daraus die Konsequenzen selbst ergeben.

Auch Sagan soll Kreisstadt bleiben! Denn die Wiederherstellung des natürlichen Kreises Sprottau, die Abstellung der verheerenden Fehler bedingt noch lange keine Sanktionierung der Dummheiten, die durch die übereilten Kreisauflösungen überhaupt gemacht wurden. Gewiß war der bisherige Kreis Sagan in seiner ganzen Grenzgestaltung eine auf die Dauer unhaltbare Absonderlichkeit. Hier mußte einmal eine Aenderung geschaffen werden. Diese braucht aber nun nicht in der Beseitigung des Kreises Sagan überhaupt gesehen, sondern sie muß durch eine vernünftige Umgestaltung des Kreises herbeigeführt werden. Wenn Raumburg zu Grünberg und Prießnis zu Rothenburg kamen, so war das ganz in Ordnung. Sagan bleibt aber trotzdem ein verkehrs- und wirtschaftspolitischer Mittelpunkt, dem nur nach Westen zu jealiches Hinterland verwaltungstechnisch fehlt. Wird hier Sagan, in seiner Struktur mit Sagan übereinstimmend, mit Sagan vereinigt, so ergibt sich ein neuer, aber organischer Verwaltungsbezirk, dessen Zentrale zweifellos stets die Stadt Sagan sein wird.

Die Kreisleitung der NSDAP fordert dann noch in längeren Ausführungen für Sprottau bei der augenblicklichen Regelung eine Geschäftsstelle und Sprechstube, damit die umliegende Bevölkerung Gelegenheit hätte, dort nachfragen zu halten und möglichst viel des Verkehrs mit den Behörden dort zu erlebden.

In einer Versammlung des Kreislehrerrats Sprottau wurde u. a. auf die schwere Enttäuschung der Lehrerschaft über die Regierungsentscheidung in der Kreisstützfrage hingewiesen. Die gesamte Lehrerschaft des alten Kreises siehe weiter zum Kreis Sprottau mit dem Kreisstütz in Sprottau.

Kreis Glogau.

Glogau, 1. Dezember. Die Diebe vom Paulinenhof. Die Große Strafkammer verhandelte gegen die Gärtner Friedrich Schneider und Rudolf Scheel aus Paulinenhof, denen nicht weniger als 17 teils schwere, teils einfache Diebstähle zur Last gelegt wurden. Die Angeklagten, von denen Schneider trotz seiner Jugend schon oft vorbestraft ist, waren gemeinsam in der Gärtnerei Paulinenhof beschäftigt. In der ganzen Umgegend haben sie zusammengehohlet, was

Sondergerichtsurteile.

Nachklänge vom Berliner Verkehrsstreit.

Das Sondergericht Berlin verurteilte den 27jährigen Arbeiter Georg Hellwig, der während des Straßenbahnstreiks im Dreptower Park einen Stein auf eine fahrende Straßenbahn geworfen hatte, wegen vollendeter Transportgefährdung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Die 35jährige Theresie Struck wurde wegen Transportgefährdung und schwerer Körperverletzung zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilte hatte während des Verkehrsstreiks in Schöneberg einen faustgroßen Stein auf einen Straßenbahnwagen geworfen, der eine Scheibe zertrümmerte und eine im Wagen sitzende Frau am Kopf verletzte.

Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte wegen Bandenbetrugs Fritz Szymanski zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, 3 weitere Angeklagte zu je 9 Monaten Gefängnis.

Politischer Ueberfall.

Düsseldorf, 1. Dezember. In der Birkenstraße versuchten heute in aller Frühe mehrere Männer, in die Wohnung eines Straßenbahnschaffners zu gelangen. Als

ihnen unter die Hände kam. Im allgemeinen waren die Angeklagten geständig. Schneider wurde wegen Diebstahls in 16 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Scheel wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zusätzlich zu einer bereits erhaltenen Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu noch 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Bieanitz, 1. Dezember. Geheimrat Molius †. Im Alter von 81 Jahren starb hier der Geheime Baurat a. D. Paul Molius. Molius war viele Jahrzehnte an der Liegnitzer Regierung tätig. — Ungeklärter Tod eines Greises. In Nötzig wurde der 80jährige Rentempfänger Heinrich Schönfeld in seiner Wohnung tot aufgefunden. Hausstür und Zimmertür waren nicht verschlossen. Sch. lag im Bett, nur dürrig bekleidet. Vor der Zimmertür war eine große Blutlache. Der Kopf des Toten war angeschwollen, und der hinzugerufene Arzt hält es für möglich, daß der Tod gewaltsam herbeigeführt worden ist. Man fand etwa 100 RM. Bargeld und einige leere Geldtaschen.

Janer, 1. Dezember. In der Sakristei vom Tode ertötet. Als Dienstag früh der Gottesdienst in der katholischen Stadtpfarrkirche beendet war, fand man den Küster und Totengräber Paul Walter tot in der Sakristei liegen. Ein Gehirnschlag hatte dem Leben des 70jährigen ein plötzliches Ende bereitet.

Görlitz, 1. Dezember. In einer Sitzung vom Herzschlag betroffen. Der Stadtrat und Mühlenbesitzer Paul Belzel erlag vorgestern Abend während einer Sitzung des Kaufmännischen Vereins einem Herzschlag. Er stand im 68. Lebensjahr und besaß eine zahlreiche Ehrenämter.

Waldenburg, 1. Dezember. Autobus mit 35 Bergleuten umgestürzt. Auf der Chaussee Rothenbach-Gottesberg stürzte ein Saitauto, in dem sich 35 Bergleute auf der Fahrt nach Niederhermsdorf zu ihrer Arbeitsstätte befanden, in einen Graben und überschlug sich. Die Insassen konnten erst durch hinzukommende Leute befreit werden. Drei Bergleute wurden verletzt, die übrigen konnten auf einem anderen Wagen die Fahrt nach ihrer Arbeitsstätte fortsetzen. Das Unglück soll auf den dichten Nebel zurückzuführen sein, infolgedessen konnte der Führer des Lastkraftwagens die Kurven nicht richtig übersehen und war zu weit nach links gefahren.

Breslau, 1. Dezember. Immer noch Universitäts-Zwischenfälle. Ueber heutige Zwischenfälle gibt die Pressestelle der Universität folgenden Bericht heraus: Am 11 und 12 Uhr kam es am Donnerstag im 1. Stod des Universitätsgebäudes wieder zu Aufrührungen, bei denen die Polizei einschreiten mußte. Den Beteiligten wurden die Erkennungsarten abgenommen. Leider sind davon auch eine Anzahl Unschuldiger betroffen worden, denen die Karten so bald wie möglich wieder ausgehändigt werden sollen. Einige Vorlesungen sind wegen dieser Zwischenfälle zeitweilig unterbrochen worden. Prof. Cohn hält Freitag wieder planmäßig seine Vorlesungen. Am Sonnabend soll das Urteil des Senats über die an den früheren Ausschreitungen Beteiligten gesprochen werden.

Rimpsitz, 1. Dezember. Diphtherie im Nachen. Infolge der immer weiter um sich greifenden Diphtherie mußte der hiesige katholische Kindergarten bis auf weiteres geschlossen werden, da die tödliche Krankheit auch im hiesigen St. Hedwigsstift Eingang gefunden hat.

Gleiwitz, 1. Dezember. Der Förstermord als Raubmord festgestellt. Die Leiche des am 28. November im Walde

Das Hauptmannhaus als Heimat-Museum.



Das Gerhart-Hauptmannhaus in Mittel-Schreiberhau, in dem der berühmte Dichter längere Zeit, sein Bruder Karl bis zu seinem Lebensende gelebt hat, ist von dem jetzigen Besitzer der Gemeinde angeboten worden. Es besteht die Absicht, das Haus anzukaufen und es dann als Heimatmuseum einzurichten.

der Wohnungsinhaber die Tür öffnete, gab einer der Männer einen Schuß auf den Straßenbahner ab, durch den dieser schwer verletzt wurde. Die Täter entkamen. Man vermutet, daß die Tat politischen Hintergrund hat.

Mord an einem Gewerkschaftssekretär?

Siegen, 1. Dezember. Bei Kirchen in der Nähe von Siegen wurde, wie die Polizei mitteilt, aus der Leiche die Leiche des seit einigen Wochen vermißten christlichen Gewerkschaftssekretärs Alfons Jung geborgen. Da die Leiche eine erhebliche Stirnverletzung aufweist, vermutet die Polizei ein politisches Verbrechen, zumal es sich bei Jung um eine politisch stark umkämpfte Persönlichkeit handelte. Die Obduktion der Leiche ergab noch keine näheren Anhaltspunkte.

Totschlag eines Parteigenossen.

Aachen, 1. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte den SA-Mann Martin aus Schweiler wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus. Martin hatte in der Nacht zum 28. Juli seinen Parteigenossen, den SA-Führer Rastin aus Eilendorf, mit einem Gummiknüppel schwer verletzt und ihn dann mit dessen eigenem Revolver erschossen. 3 SA-Leute wurden wegen Kaufhandels und Waffenvergehens zu 5 bis 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Martin führte zu seiner Verteidigung an, er habe seinen Parteigenossen für einen Kommunisten gehalten.

bei Nachowitz ermordet aufgefundenen herzoglichen Försters Max Mendel ist jetzt obduziert worden. Die Sektion hat ergeben, daß Mendel einen Schulterschuss mit Ausdehnung am Rücken und einen Halschuss erlitten hat, der in den Kopf gedrungen ist und den Tod herbeigeführt hat. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Raubmord vorliegt. Der Regierungspräsident in Pöppeln hat eine Belohnung von 2000 RM. für denjenigen ausgesetzt, durch dessen Angaben der oder die Täter ermittelt werden, so daß Verurteilung erfolgen kann. — Banknotenfälscher verhaftet. Die Kriminalpolizei nahm auf dem Bahnhof einen langgesuchten Banknotenfälscher fest. Derselbe hatte versucht, in einem hiesigen Geschäft einen falschen 50-Mark Schein in Zahlung zu geben. Es handelt sich um den 40 Jahre alten polnischen Staatsangehörigen Johann Rabizek. Er steht im Verdacht, seit Monaten etwa 100 falsche 50-Mark Scheine in Oberschlesien verbreitet zu haben. Bei ihm fand man 14 solche Scheine, die sehr gut gefälscht sind. Mit dem Banknotenfälscher wurde eine Frau festgenommen.

Hindenburg D.-S., 1. Dezember. Einbruch im Pfarrhaus. Frühmorgens beobachtete ein Schlichter in der Pfarrei St. Franziskus in Zaborze zwei Männer, die durch den Garten liefen und über den Zaun sprangen. Er gab zwei Schreckschüsse ab; die Männer entkamen jedoch unerkannt. Sie hatten bereits zwei Fensterscheiben eingeschlagen und die Gardinen zerhackt.

Wentzen D.-S., 1. Dezember. Getreidebeschreibungen. Das Hauptamt beschlagnahmte auf dem Bahnhof Brunel einen Wagon Weizen, da festgestellt wurde, daß das Ursprungszeugnis von der Abfenderfirma auf Grund fingierter Bescheinigungen erschlichen worden war. Nach dem Geneser Abkommen können landwirtschaftliche Rohzeugnisse diesseits und jenseits der Grenze zollfrei ausgeführt werden. Die betreffende Firma hatte als Unterlagen für das vom deutschen Generalkonsulat auszustellende Ursprungszeugnis eine Reihe von Erklärungen in Döberitzschellen angefertigter Landwirte vorgelegt, wonach das Getreide des beschlagnahmten Waggons auf ihren Feldern gewachsen sei. Es wurde dann aber festgestellt, daß die betreffenden Landwirte kein Getreide an die Firma verkauft hatten. Weitere Waggons Weizen, die von der Firma abgehandelt worden waren, sind bisher an der Grenzzation noch nicht eingetroffen. Es scheint, daß durch die Beschlagnahme des ersten Waggons weitere dergleichen geschmuggelte Getreidetransporte unterbunden worden sind. Auf Grund dieser Vorfälle wird jetzt vor Ausstellung der Ursprungszeugnisse eine stärkere Kontrolle der Unterlagen durchgeführt werden.

Polnisch-Oberschlesien.

Rattowitz, 1. Dezember. Zeitungsbeschlagnahme. Die „Rattowitzer Zeitung“ ist wegen zweier Artikel „Programme in Lemberg“ und „Nachklänge zum Dswag-Prozess“ beschlagnahmt worden. — Schlechte Beschäftigung der Städtstoffwerke. Das Chorzower Städtstoffwerk ist nur noch zur Hälfte im Betrieb. Von der ehemals 2500 Mann zählenden Belegschaft arbeitet nur noch ca. 1/2 zum Teil mit 3 Feierlichtern. Für die nächsten Monate wird zwar mit einer saisonmäßigen Belegung des Beschäftigten (Vorbereitung der Frühjahrskampagne) gerechnet, doch wirkt sich andererseits die Konkurrenz der staatlichen Städtstoffwerke in Wolcize, die eben erst zur Verfertigung ihrer Betriebsmittel eine englische Anleihe in Höhe von 60 000 Pfund Sterling erhalten haben, immer stärker aus. — Stilllegung einer Zementfabrik. Die Zementfabrik Gollschau legte heute ihren Betrieb vollkommen still und entließ die letzten 500 Arbeiter.

Aus der Provinz Brandenburg.

Crossen, 1. Dezember. Die Erneuerung der Hohers-Eisenbahnbrücke beendet. Dieser Tage erfolgte die Probebelastung der neuen Eisenbahnbrücke über den Hober (Gleis Guben-Crossen). Es hatten sich dazu mehrere Vertreter der Reichsbahndirektion Oden und der bauausführenden Firma eingefunden. Die Probe verlief in jeder Weise zufriedenstellend. — Freiwilliger Arbeitsdienst. Der Bezirkskommissar für den Bezirk des Landesamtes Brandenburg hat den Plan einer Melioration und Ueberlandung der Wiesen am Trebichower See und Unkschlesien bei Kurischow als für die Durchführung im freiwilligen Arbeitsdienst geeignet anerkannt, so daß diese Arbeit jetzt als erste Maßnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes im Kreise Crossen in Angriff genommen werden soll. Träger der Arbeit ist die Gemeinschaft der Unkschlesien-Interessenten G. m. b. H., Träger des Dienstes der Döbner Evangelischer Jungmännervereine in Berlin. Die Freiwilligen werden in einem geschlossenen Lager untergebracht. Arbeitslose bis zum 25. Lebensjahr können sich noch beim Lagerführer melden.

Sommerfeld, 1. Dezember. Die Gehälter der hiesigen städt. Beamten und Lehrer konnten infolge der gespannten Finanzlage der Stadthauptkasse nicht pünktlich gezahlt werden.

Blankenfeld, 1. Dezember. Rittergutsbesitzer Haggotta †. Am 25. v. M. starb der langjährige Kreisrats- und Provinzial-Landtagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer Paul Haggotta, der auch viele Jahre das Amt als Amtsvorsteher-Stellvertreter und Amtsvorsteher versah. Wie es im Nachruf des Kreisauschusses heißt, hat er sich gern in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und neben allen beruflichen Lasten auch wirkungsvoll für die Belange des Heimatkreises eingetreten. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Die Be...

In 2
And auch
erster
erte du
teilung
beurteil
Winterro
11 Proze
zent dur
49 Proze
ring; D
14 Proze
fälsche
folgende

Winter-
Winter-
Sommer-
Daser

Nach
jährigen
allen Fr
18 Proze
weisen, G
Vorjahre

Der
Zeit eine
für die
erfolgrei
zu Berlin
Rahlen i
G.D.A. v
tag erwa
die Wasse
lösung p
nizens.
Mahnahn
allgemein

Die
Aufhebung
tember-
über hin
Kimmung
erhebe, d
gegenüber
die politi

Die
gemeinsch
stellten.
bund der
wirkliche
kosten h
Erweitert
besteht.
bekreunde
nein Bil
nationale
Internat
Berlin e
samen d
sen wort
tätigen,
praktisch

Bermäh
Bo
Geboren
Kirch
Gestorbe
jal
Re
G
66
Lud
Stle

Bat diese

Bringt
gute un
besten b
auch im
nur re
Gewäh
lungen
Verung
Max
Ede
Trauri
bittet u

Die Beschaffenheit der deutschen Getreideernte 1932.

Im ganzen recht befriedigend.

In Verbindung mit der endgültigen Ernteermittlung sind auch in diesem Jahre durch die amtlichen Ernteberechtigten Erhebungen über die Beschaffenheit der Getreideernte durchgeführt worden. Dabei haben sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes folgende Qualitätsbeurteilungen im Verhältnis zur Gesamternte ergeben: Winterroggen 59 Prozent gut, 30 Prozent durchschnittlich, 11 Prozent gering; Winterweizen 55 Prozent gut, 30 Prozent durchschnittlich, 15 Prozent gering; Sommergerste 49 Prozent gut, 34 Prozent durchschnittlich, 17 Prozent gering; Hafer 55 Prozent gut, 31 Prozent durchschnittlich, 14 Prozent gering. Unter Zugrundelegung dieser Prozentsätze entfallen von der Gesamternte der Hauptgetreidearten folgende Mengen auf die einzelnen Qualitätsklassen:

	gut:		durchschnittlich:		gering:	
	Mill.	Tonnen	Mill.	Tonnen	Mill.	Tonnen
Winter-Roggen	4,9	2,5	0,9			
Winter-Weizen	2,4	1,3	0,7			
Sommer-Gerste	1,3	0,9	0,4			
Hafer	3,7	2,0	0,9			

Nach diesen Ergebnissen ist die Beschaffenheit der diesjährigen Getreideernte im ganzen recht befriedigend und bei allen Fruchtarten besser als im Vorjahre ausgefallen. Nur 18 Prozent der Gesamternte von Winterroggen, Winterweizen, Sommergerste und Hafer (gegenüber 22 Prozent im Vorjahre) werden als gering bezeichnet.

Der GDV. warnt!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der in letzter Zeit eine rege Verammlungsstätigkeit entfaltet und damit für die gewerkschaftliche Sammlung der Angestelltenchaft erfolgreich geworden hat, veranstaltete im Lehrervereinshaus zu Berlin eine Kundgebung, bei der Gau-Geschäftsführer Kahlen die Forderungen vortrug, deren Erfüllung der GDV. von einer neuen Regierung und vom neuen Reichstag erwartet. Um die Wirtschaftskrise zu bekämpfen, müsse die Massenkaufkraft wiederhergestellt werden — durch Aufhebung preistreibender Kartelle und Erhöhung des Lohnniveaus. Um Arbeit zu beschaffen, müsse man energische Maßnahmen gegen das Doppelverdienstverbot treffen und eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit einführen.

Die Freien und Christlichen Gewerkschaften haben die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen in der September-Notverordnung gefordert —, der GDV. verlange darüber hinaus auch die Aufhebung der sozialpolitischen Bestimmungen. Eine Regierung, die Anspruch auf Autorität erhebe, dürfe den Massen der Arbeitnehmer nicht feindselig gegenüberstehen. Eine Diktatur sei die größte Gefahr für die politische und wirtschaftliche Wiedergeburt.

Internationaler Zusammenschluß in der „Scheinfirmen-Wirtschaft“.

Die Scheinfirmen sind bekanntlich berufliche Arbeitsgemeinschaften von Kaufmannslehrlingen und jungen Angestellten. Sie wurden vom Jugend-Bund im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDV.) eingerichtet und arbeiten wie wirkliche Betriebe, nur mit dem Unterschied, daß die Kapitalien bloß auf dem Papiere stehen, und der Gewinn in der Erweiterung des beruflichen Könnens bei den Teilnehmern besteht. Der GDV. hat im Anstunde eine ganze Anzahl befreundeter Organisationen zur Aufnahme dieser modernen Bildungseinrichtung bewegen können. Die einzelnen nationalen Scheinfirmenorganisationen haben jetzt den Internationalen Ring der Scheinfirmen mit dem Sitz in Berlin errichtet. Durch diesen Zusammenschluß ist der gesamten deutschen Angestelltenjugend die Möglichkeit geschaffen worden, sich in den Scheinfirmen fremdsprachlich zu betätigen, das Auslands-Geschäft aufzunehmen und dadurch praktische Kenntnisse für die Wirklichkeit zu erwerben.

Familien-Nachrichten.

Verst.: Bernhard Wenzel und Elisabeth Schönwald, Bobersberg.
Geboren: Ein Sohn Herrn Karl Kirstein und Frau Dela Kirstein, geb. Frey, Glogau.
Gestorben: Elektriker Bernhard Gelfert, 45 Jahre, Neufalze. — Frau Auguste Starke, geb. Schulz, 85 Jahre, Neufalze. — Müllermeister Hermann Niedel, 70 Jahre, Glogau. — Frau Pauline Böriel, geb. Sigismund, 66 Jahre, Schandorf. — Steuersekretär Hermann Ludwig, Sorau. — Frau Ernestine Gramsch, geb. Fleischer, 53 Jahre, Züllichau.

Hinweis.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die prägnante Verantwortung.
Eine Verlobung unter dem Weihnachtsbaum
 bringt Ihnen immer Glück und macht viel Freude, wenn Sie gute und schöne Trauringe haben. Diese kaufen Sie am besten beim Fachmann, denn da werden Sie gut bedient und auch immer zufrieden sein. Die feingelagerte Anfertigung aus reinem Golde in eigener Werkstatt gibt Ihnen volle Gewähr für Qualität und Feingehalt. Auch alle Umarbeitungen von gelieferten Golde werden billig ausgeführt. Gravierung der Trauringe gratis. Die altbekannte Firma Max Siebel vorm. D. Lehsfeld, Goldschmiedemeister, jetzt Ecke Bahnhofstraße, empfiehlt ihr großes Lager in feinsten Trauringen eigener Fabrikation zu billigen Preisen und bittet um Ihren Besuch.



Alle Tage ist kein Sonntag, aber ein Stück Sonntag hat jeder Tag, an dem man KAFFEE HAG trinkt!

Volkswirtschaft

Vorbericht zum heutigen Berliner Schlachtviehmarkt

Mitgeteilt von der Firma Krebs u. Sponholz, Berlin, 2. Dezember. Rinder: Auftrieb 1166, Preis 34; Kalber: Auftrieb 1524, Preis 14-44; Schafe: Auftrieb 4969, Preis 14-30; Schweine: Auftrieb 8853, Preise: vollfleischig 240-300 Pfund 40-41, vollfleischig 200-240 Pfund 33-40, vollfleischig 160-200 Pfund 35-37, vollfleischig 120-160 Pfund 33-34; Sauen: 34-36.
 Das Geschäft verlief bei den Rindern bei etwas anziehenden Preisen ziemlich flott, dagegen gingen die Preise in den übrigen Gattungen etwas zurück.

Konkurse und Vergleichsverfahren im November.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im November 1932 durch den Reichsanzeiger 449 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgeleiteten Anträge auf Konkursöffnung — und 267 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 459 bzw. 262.

Berliner Produktenbörse vom 1. Dezember. Weizen, ruhig, märk., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 193,00-195,00; Roggen, ruhig, märk., 71-72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 154,00-156,00; Gerste, ruhig, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz, Braugerste 170,00-180,00, Futter- und Industrieergerste 161,00-168,00; Hafer, ruhig, märk., Durchschnittsqualität, ab Station 124,00-129,00, feinste Qualität über Notiz; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad 24,00-27,00, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad, 0/1 (zirka 70 Prozent) 19,75-22,10, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,45-9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,75-9,10; Vitoriaerbsen 21,00-26,00, feinste Sorten über Notiz; Kleine Speiseerbsen 20,00-23,00; Futtererbsen 14,00-16,00; Pelfischen 13,00-15,00; Ackerbohnen 13,50-15,50; Wicken 14,00-16,00; Blaue Lupinen 9,00-11,00, gelbe 12,00-13,50; neue Serradella 18,00-26,00; Feinfuchsen, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 10,10-10,20; Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 10,70; Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,00; Trockenkorn, Parität Berlin 8,90; extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,10, ab Stettin 10,80. Gesehliche Handelsklassen wurden heute nicht notiert.

Amliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 1. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Dessanten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Amliche Notierung für Mühlenenergie (je 100 Kilogr.)

	1. 12.	30. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	27,50	27,50
Roggenmehl (Type 70%)	21,75	21,75
Auszugmehl	33,50	33,50

* 65prozentiges 1.-RM., 60prozentiges 2.-RM. teurer.
 Tendenz: Ruhig.

Breslauer Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.
 Heute keine Notierungen.

Gingefandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die prägnante Verantwortung.

Die Beleuchtung am Dreifaltigkeits-Friedhof und in der Aderstraße.

„Es ist alles dunkel, es alles trübe, derweil die Stadt mit Beleuchtung spart.“ Das können die Anwohner am Dreifaltigkeits-Friedhof sowie der Aderstraße sagen. Man stelle wohl vor einigen Jahren kurz vor dem Friedhof und am Eingang des Hofens je eine Lampe auf, vergah aber dabei, daß nach 9 Uhr abends die Dunkelheit zur völligen Finsternis wird, zumal von seiten des Gaswerkes die Lampe am Friedhof um diese Zeit ausgeschaltet wird. Geht man durch die Straßen der inneren Stadt, so bemerkt man, daß die Bogenlampen in so kurzen Zwischenräumen angebracht sind, daß ein Lichtkegel den anderen schneidet. Glaubt die Stadtverwaltung, in dem oben erwähnten Viertel deshalb mit Licht sparen zu können, weil dort nur Arbeiter, größtenteils Erwerbslose (mithin auch niedrige Steuerzahler), wohnen? Wenn man bedenkt, daß für manchen Menschen, hauptsächlich für Frauen, der Weg am Friedhof entlang an und für sich schon argwellig erscheint, so ist es um so schlimmer, wenn an dieser Stelle die nötige Beleuchtung fehlt. Es erweckt den Anschein, als betrachte man die Bewohner dieses Stadtteiles als Menschen dritter Klasse.

Die Anwohner der oben genannten Straßen erlauben sich die höfliche Anfrage, ob das elektrische Licht nur zu Stimmungsbildern („Scheinwerfer-Beleuchtung des Rathaussturmes“) benötigt wird. Sie verlangen sofortige Abschaffung dieses Zustandes durch Anbringung von 2 oder 3 elektrischen Bogenlampen. Bis zu der Zeit soll die am Friedhof stehende Gaslampe als Nachtlampe eingesetzt werden und was die Hauptfrage dabei ist, auch brennen. — Vielleicht beschließt sich die Stadtverordneten-Sitzung am Montag mit dieser Angelegenheit. Einer für Alle.

Die Jägerstraße

befindet sich seit ungefähr Jahresfrist in einem solch erbärmlichen Zustand, daß schon ein Betreten bei Tage ein Wagnis bedeutet. Bei eintretender Dunkelheit bleibt jeder Anwohner lieber zu Hause, wenn ihn nicht unbedingte Pflicht zum Verlassen seiner Behausung zwingt. Er muß damit rechnen, daß er im Dreck und Morast stecken bleibt, abgesehen von sonstigen Schäden, die er an seiner Kleidung wahrnimmt. Die Witterung war bis jetzt noch günstig. Wie soll erst die Geschichte enden, wenn Witterungswechsel eintritt? Die Fuhrwerke, die hier den Schutt in die Bergwerkslöcher fahren, leisten ganze Arbeit. Erst am 29. November nachmittags gegen 4 Uhr konnte man ein Fuhrwerk sehen, das im Schlamm stecken geblieben war. Der Kutscher lud kurzerhand auf dem Wege ab. Gegen 6 Uhr derselbe Fall, nur der Unterschied, daß hier zwei Fuhrwerke feststaken und sich gegenseitig Vorspanndienste leisteten.

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide:	1. 12.		30. 11.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen (schles.), neu, Sektollergewicht von 76 kg				
gut, gesund und trocken	19,70	19,80		
do. 74 kg, gesund und trocken	19,50	19,60		
do. 72 kg, gesund und trocken	19,10	19,20		
do. 70 kg, gesund und trocken	18,70	18,80		
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.	18,10	18,20		
Roggen (schles.), neu, Sektollergewicht von 71 kg				
gesund und trocken	15,20	15,20		
do. 69 kg, gesund und trocken	14,80	14,80		
Hafer, mittlerer Art und Güte	11,80	12,10		
Braugerste, feinste	19,50	19,50		
gute	17,80	18,00		
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	17,00	17,20		
Industrieergerste, 65 kg	16,80	16,80		
Wintergerste, 61-62 kg	16,10	16,10		

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonnenfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Bis auf Roggen matt.

Dessanten	1. 12.		28. 11.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.				
Winterraps	—	—	—	—
Leinsamen	21,00	21,00	—	—
Senfsamen	28,00	28,00	70,00	70,00
Haussamen	—	—	—	—
Blauwohln, neu	—	—	—	—

Tendenz: Ruhig.

Speisekartoffeln ab Erzeugerstation: gelbe 1,20, rote 1,20, weiße 1,10.

Fabrikkartoffeln ab Verladeation: für das Prozent Stärke 0,06% Rpf.

Tendenz: Ruhig.

Großener Marktpreis-Notierungen vom 1. Dezember.

Butter Pfund 0,95-1,10 RM., Eier Stück 12-14 Rpf., Käse Pfund 50-70 Rpf., Quark 20-25 Rpf., Feinöl Bitter 80 Rpf., Weißfisch Zentner 3,00-4,00 RM., Pfund 4 und 5 Rpf., Rotfisch Zentner 6,00-7,00 RM., Pfund 8-10 Rpf., Wirsingfisch 15 Rpf., Grünkohl 12-15 Rpf., Blumenkohl Blume 30-50 Rpf., Rosenkohl Pfund 25-30 Rpf., Kohlrüben 4 und 5 Rpf., junge Kohlrüben Bund 6-10 Rpf., Salat Kopf 5 Rpf., saure Gurken Stück 10-15 Rpf., Badobit Pfund 30-50 Rpf., Pflaumenmus 50 Rpf., Kartoffeln Zentner 2,00-2,25 RM., Pfund 3 Rpf., Zwiebeln 10-15 Rpf., Kürbis 3-5 Rpf., Walnüsse 40-50 Rpf., Weintrauben 40-50 Rpf., Äpfel 15-30 Rpf., Birnen 30-40 Rpf., Geflügel: junge Gähne Stück 1,20-2,00 RM., alte Hüner lebend Pfund 40-50 Rpf., junge Tauben Paar 60-80 Rpf., Enten Pfund 65-75 Rpf., Gänse 55-65 Rpf., Fische: Dorsch Pfund 60-70 Rpf., Schleie 80 Rpf., Karpfen 60-70 Rpf., Zander 70 Rpf., Biersisch 40-50 Rpf., Bratfisch 20-25 Rpf., Fleischwaren: Rindfleisch Pfund 70-90 Rpf., Kalbfleisch 0,80-1,00 RM., Schweinefleisch 70-80 Rpf., Hammelfleisch 80-90 Rpf., Schweineschmalz 1,00 RM., Butterschmalz 40-50 Rpf., Rindertalg 40 Rpf., Schweinemark: Auftrieb 428 Ferkel, 55 Käufer und Futterschweine. Es wurden gezahlt: für Ferkel 4-6 Wochen 7-10 RM., 6-8 Wochen 10-12 RM., 8-10 Wochen 12-15 RM., Käufer 15-22 RM., Futterschweine bis 33 RM., Verkauf lebhaft, große Nachfrage, der Markt wurde schnell geräumt.

Für den Tierschutzverein bietet sich hier ein Betätigungsfeld. Da die Anwohner die Schinderei der Tiere vielfach nicht mit ansehen können, greifen sie selbst mit zu. Durch diese Zustände ist es unmöglich geworden, mit Hand- oder Kinderwagen die Stadt zu erreichen.

Was gedenkt hier die Stadtverwaltung zu tun? Da doch immerhin einige Jahre vergehen, bis die Böcher verschüttet sind, so können die Bewohner als Steuerzahler doch wohl verlangen, daß hier sofort Abhilfe geschaffen wird. Es könnte eine Umleitung geschaffen werden; die Möglichkeit dazu ist vorhanden. Ist die Stadt nicht kompetent, so muß das Bergwerk herangezogen werden, denn dort ist der schuldige Teil zu suchen. Gleichzeitig ist hier wieder eine Verdienstmöglichkeit für Erwerbslose gegeben. Also ran an die Arbeit!

Einige Anwohner der Jägerstraße.

Der Brückenfest über die Mangelst am verlängerten Matthäusweg.

Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen wäre es sehr erwünscht, daß seitens der zuständigen Bau- (Straßen-) Polizei-Verwaltung dafür gefordert würde, daß der viel benutzte öffentliche Brückenfest über die Mangelst, der den Fußgänger-Verkehr zwischen dem verlängerten Matthäusweg (hinter dem Bahnübergang) und dem Gefilde (alte Prittager Straße) ermöglicht, alsbald seitens des Unterhaltspflichtigen in Ordnung gebracht wird.

Dieser öffentliche Weg wird insbesondere viel von älteren Spaziergängern benutzt. Der Brückenfest ist bei der jetzt zeitig eintretenden Dunkelheit eine große Gefahrenquelle für alle Benutzer. Mehrere Naturfreunde.

Keine Seife in Sowjetrußland.

Die „Pranda“ veröffentlicht einen Aufsatz unter dem Titel „Die Seifenindustrie bleibt unerlaubt zurück“. Dem Artikel ist zu entnehmen, daß im Jahre 1931 die Fettindustrie den Fünfjahresplan nur mit 55 Prozent erfüllt habe. Die Ursache ist nach dem Blatte der Mangel an den nötigen Rohstoffen.

Wasserstand der Oder.

Datum	Matthäusweg	Oppeln	Kelke	Reichenhain	Brigg	Breslau	Pyrenäen	Stettin	Glogau	Wischitz	Großen
30. 11.	0,97	2,00	-0,71	1,88	1,84	-0,68	1,03	0,95	0,77	0,60	0,79
1. 12.	0,95	2,16	-0,72	1,78	1,74	-0,72	1,01	0,98	0,79	0,62	0,80
2. 12.	0,95	2,10	-0,72	1,84	1,74	-0,74	0,95	0,92	0,78	—	—

Die erste Liebe großer Männer.

Mozart und Konstanze.

Von Alfred.

Mozart...! In dem Namen allein klingt eine Welt voll köstlicher Töne und herrlicher Melodien auf; Tonfluten voll Süße und Schönheit bringen schmelzend in das Ohr, und sie sind in ihrer Erwigkeitsprägung für uns Nachkommen, die wir sein kurzes Leben und sein hartes Ringen kennen, nichts als in Töne umgesetzte Bekenntnisse einer gequälten Künstlerseele.

Wie ein Meteor ging sein Ruhm als Wunderkind auf, Kaiser und Könige lauften dem äbttlichen Spiel seiner Geige, ein hartes Leben voll Arbeit, Erfolg und Enttäuschungen folgten — als kurzer Sommer — und mit 35 Jahren war alles zu Ende.

Keine seiner Opern, keine seiner Kompositionen hatten ihm ein sorgenfreies Dasein gebracht. Es war bei ihm immer ein Kämpfen um das nackte Leben und für die, die ihm teuer und lieb waren. Uns Heutigen erscheint es ungeheuerlich, daß Mozarts große Kunst nicht im Stande war, seinen Schöpfer vor dieser Not, vor diesen Entbehrungen zu bewahren.

Mozarts Zeitgenosse, der Schauspieler Bachhaus, schildert uns das unansehnliche Aeußere Mozarts, die kleine schwächliche Gestalt, die blasser Gesichtsfarbe. Aber er fügt hinzu, wenn diese unscheinbare, fast zwerghafte Erscheinung den Taktstock ergreift, um zu dirigieren, oder die Geige, um darauf zu spielen, dann ging ein unsichtbares Leuchten von seiner Erscheinung aus, dann umwehte ihn der Hauch einer Größe, und seine Augen konnten jeden, den sie anblickten, in ihren Bann ziehen.

Sobald der Künstler in seinem musikalischen Element war, glitten alle Unzulänglichkeiten der Erscheinung von ihm ab, und alles an ihm spiegelte dann nicht minder, als sein herrliches Spiel wieder, was seine Seele bewegte.

So hat wohl auch Konstanze Weber, die Tochter eines nicht gerade bedeutenden Sängers und Notenkopisten, in Mannheim im Herbst des Jahres 1777 den damals 23jährigen Mozart gesehen, als er im Hause ihres Vaters erschien, und eine Anzahl Notenkopien bestellte. Er hatte sich an das Spinett gesetzt und einige von ihm komponierte Arten gespielt. In einer Ecke des Zimmers standen mit großen Kinderaugen die 18jährige Konstanze, und neben ihr die Schwester Aloisia, die damals 15 Jahre alt war. Mozarts Blick galt der älteren Schwester, die viel Koketterie mit wirklicher Gesangsbegehung verband, und den jungen Künstler bald in ihre Fesseln schlug.

Aber für Aloisia kamen trotz ihrer Jugend lediglich egoistische Motive, Ansichten auf berufliche Förderung durch den schon berühmten Künstler in Frage. Das bewies allein schon die Reichlichkeit, mit der sie sich kurze Zeit später aus der Affäre zu ziehen verstand.

Denn als Mozart im September 1778 von seiner großen Reise aus Paris nach München kam, wohin die Familie Weber inzwischen übergesiedelt war (seine hohe Erwartung auf eine feste Anstellung an der Pariser Oper hatte sich nicht erfüllt), lachte ihn Aloisia, die inzwischen wohlbestellte Opernsängerin geworden war, laut aus, als er ihr von Liebe, von Zukunft, von den Plänen einer Verehelichung sprach. Im tiefsten verwundet über die ihm von dem totesten Mädchen widerfahrne Behandlung trat er vor ihrer Zimmertür die jüngere Konstanze, die herzlich freundliche Worte der Beirückung an Mozart richtete.

Er blieb im Briefwechsel mit Konstanze, als er nach Salzburg zurückkehren mußte, er siedelte von Salzburg nach Wien über, und nach dort kam auch die Familie Weber, weil Aloisia ein Engagement an der Wiener Hofoper gefunden hatte.

Mozart schildert in einem Briefe an den Vater Konstanze als die ihm von Gott bestimmte Lebensgefährtin, er schildert weiter, wie sie in dem Hause vor den beiden anderen Schwestern zurückstehen müsse und wie sie ihm oft,

wenn nach Fehlschlägen Mismut über ihn Gewalt gewinne, veröhnende und liebende Worte spreche, die ihn wieder aufheiterten, ihm wieder Lebensfreude und Schaffensmut gäben.

Das Geständnis der Liebe machte Mozart dem jungen Mädchen am Neujahrstag 1782. Er spielte ihr in einem Geigen Solo die Schlußscene seiner eben vollendeten Oper „Die Entführung aus dem Serail“ vor, und sein Spiel ließ in der noch immer zurückhaltenden Konstanze alles aufkeimen, was bisher erst im Knospen begriffen war. Sie trat schluchzend auf ihn zu, und überwältigt von der Schönheit und der Weisheit des Augenblicks küßte sie ihm die feine, schmale und zarte Hand. Da schloß sie Mozart in seine Arme und konnte nur, von eigener Bewegung übermannt, die Worte hervorbringen: „Du, Stanzel, Du, mein für immer...“

Biographen Mozarts haben lange Zeit die Liebe Mozarts zu Konstanze als Ersatz für Mozarts erste Schwärmerie zu der Schwester Aloisia angesehen und danach beurteilt. Daß das nie der Fall gewesen, daß vielmehr Konstanze die wirkliche große Liebe des Meisters war, beweisen die uns noch erhaltenen Briefe Mozarts an sein Stanzel, die von Liebesdithyramben überströmen, das beweist uns auch der hartnäckige und bis zur Erbitterung durchgeführte Widerstand, den Mozart dem Vater leistete, der in dieser Liebe nur eine verhängnisvollere Behinderung der künstlerischen Zukunft seines Sohnes sehen wollte.

Als auch Konstanzes Mutter sich der Verbindung widersetzte, weil Mozart ihr nicht reich genug war, entfloß die junge Braut zu einer Freundin, der Baronin von Waldstätten.

Am 4. August 1782 führte Mozart seine Konstanze zum Traualtar. Er hat später scherzhaft einmal seine Heirat „die Entführung aus dem Auge Gottes“ genannt.

Mozart hat Konstanze sehr lieb gehabt, und sie hat auch immer Freund und Lieb in den neun Ehejahren mit ihm getragen. Innerhalb sechs Wochen komponierte er seine unsterbliche Oper „Figaros Hochzeit“, kaum 9 Monate benötigte er zu seinem äbttlichen „Don Juan“. Und immer spielte er Melodien und Arien zuerst seiner geliebten jungen Frau vor.

Aber aller Erfolg, alle großen Ehren (in Prag wurde er mit Konstanze wie ein König gefeiert) halfen ihm nicht zu einer festen Stellung. Kurzer Reichtum wechselte mit bitterer Not in seiner Ehe, und einen Nachhall dieser bittersten Tragik im Leben Mozarts und der von ihm so sehr geliebten Frau hat uns der schwebende Dichter Gustav Mörike in seiner poetischen Meisternovelle „Mozarts Reise nach Prag“ gegeben.

Selbst von der „Zauberblöde“, deren Partitur heute mit Hunderttausenden aufbewahrt würde, hatte Mozart keinen nennenswerten finanziellen Erfolg.

Konstanzes Wesen und Charakter ist viel umritten worden. Sie war mit 19 Jahren in die Ehe getreten, und ihre Haltlosigkeit in wirtschaftlichen Dingen wird von allen Zeitgenossen erwähnt. Sie hat sich auch wohl nie ernsthaft bemüht, durch Führung eines ökonomischen Haushalts die Existenz ihrer Familie sichern zu helfen.

Sie war genau so sorglos in diesen Dingen wie Mozart selbst, sie lebte mit ihm in den Tag und seine Freunde hinein, und ließ es sich genügen, daß sie Gattin und Geliebte war und die Mutter seiner beiden Kinder wurde. Den Genius ihres Gatten hat sie in ihrer natürlichen Liebe wohl

Beachten Sie bitte bei Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung

nie erfasst, aber seine Bedeutung als größter Tonmeister seiner Zeit begriffen ja nicht einmal die musikalischen Zeitgenossen.

Ihr jugendfrisches Wesen, ihr lebenswürdiger Reiz haben dem Künstler so viel Zärtlichkeit und Liebe geschenkt, daß es unrecht ist, wenn Biographen Mozarts über Konstanze so wenig günstig urteilen.

Dit fehlte es im Haushalt am Nötigsten. Dann trug Konstanze mit ihrem geliebten Mann Not und Entbehrungen mit gutem Humor. So trafen Freunde des Hauses das junge Ehepaar einmal tanzend in der Wohnung an, da es kein Holz zum Heizen hatte und sich auf solche Weise wärmen mußte. War aber einmal Geld im Hause, dann gaben es beide Menschen mit vollen Händen aus, ohne Hemmungen, ohne Gedanken an das Morgen.

Die große Liebe Mozarts zu Konstanze enthüllt uns sein Brief vom 13. April 1789, in dem er nicht genug Kosenamen für seine Konstanze, nicht genug Glücksworte für die Frau findet, die ihm so viel ertragen half. Dieser Brief schließt mit den Worten: „Sechs Tage von Dir, Stanzel, schon fort, und es ist mir wie sechs Jahre. Ueberall suche ich Dich, immer lieblose ich Dein Bild. Liebe mich so ewig, wie ich Dich, so millionenmal und zärtlich...“

In seiner im ersten Ehejahr aufgeführten „Entführung aus dem Serail“ singt er ein Triumphlied auf die gewonnene Konstanze, und in Belmontas Arien ließ er alles einfließen, was damals seine Brust an Glück und Jubel erfüllte.

Bis ins letzte Lebensjahr Mozarts hinein, ungebrochen durch Enttäuschungen, Entbehrungen und Krankheit, zeigt sie ihre wahre Selbstlosigkeit und Aufopferung für den dem Tode rettungslos Verfallenen. Kaum wick sie in den letzten Monaten von seiner Seite, und als der Dezember 1791 herankam, opferte sie auch ihre Nachtruhe, weil der sterbende Mozart immer nach ihr verlangte. Sein Schwanenlied, das unvergleichlich erschütternde Requiem schuf er unter ihren Augen, unter ihrem Lächeln, und wenn sie das Zimmer verließ, legte er erschöpft und traurig das Notenblatt zur Seite.

Mit Konstanze nahm er Teil für Teil seines hohen Liebes vom Tode und allerbarmenten Liebe durch, und sie eilte auf seine Bitten vom Krankenlager fort zu den befreundeten Sängern, damit sie zu ihm kamen und ihm an seinem Sterbett sein Requiem vorsangen. Er selbst führte hierbei, von Konstanze liebevoll mit den Armen gestützt, den Altpart aus.

Als es ihm zur Gewissheit wurde, daß er die Komposition des Requiems nicht mehr werden eben können, brach er in seiner Hilflosigkeit in bestiges Schluchzen aus, und immer und immer wieder freischelte er dabei die Hand seiner Konstanze, als wollte er ihr für alles danken, was sie an Schönheit und Liebe in sein kurzes Leben gebracht hatte.

Das war am Tage vor seinem Tode.

Wenige Wochen zuvor hatte er schon einem seiner Freunde geschrieben: „Ich werde sterben müssen, ehe ich mich meines Talentes freuen durfte. Das Leben war doch so schön!“

In der ersten Stunde des 5. Dezember 1791 starb Mozart. Er war erst 35 Jahre alt.

Konstanze hatte, von einer wohlthätigen Ohnmacht befallen, vorher aus dem Sterbezimmer gebracht werden müssen.

Eine schwere Nervenkrise mit hohem Fieber warf sie nieder, und es war nicht einmal Geld im Hause, um den großen Toten beerdigen zu lassen.

So wurde er in ein Massengrab gesetzt, wie es die Kernisten der Armen damals erhielten.

Als Konstanze endlich genesen war und sich nach dem Grabe ihres Gatten erkundigte, wußte niemand mehr, welches die teure Stätte war. Und auch die Nachwelt hat nie erfahren, wo Mozart wirklich auf dem Währinger Friedhof begraben ist.

Konstanze überlebte Mozart um ein halbes Jahrhundert und starb erst 1842. Sie war seit 1800 zum zweiten Male vermählt, und zwar mit dem dänischen Gesandtschaftsattaché George Nissen, der nachmals einer der ersten Mozart-Biographen wurde.



Als sie in die Pappelallee einbogen, an deren Ecke das schwarzweiße Schild stand „Privatweg, Rittergut Bernoth“, beugte er sich wieder vor:

„Jetzt sag mir mal endlich, weshalb ihr telegraphiert habt!“

Der Mann auf dem Bod räusperte sich.

„Ja — ich hab ja schon gesagt — ich hätt' das woll nicht tun sollen — aber wie ich damals den Herrn Major da gefunden habe mit drei Augen! — und wie die Herren jesaht haben, das müßten Wildddiebe gewesen sein — un wo ich doch weiß, wer hier wildert — und daß keiner von denen dem Herrn Major drei Augen drauffagt — — da — da, na ja, da hab ich eben telegraphiert — — die Herren hören ja nich, wenn man ihnen was sagen will, — — die wissen ja alles besser, — un — na ja!“

Er räusperte sich wieder, während Peter mit fassungslosem Gesicht zu ihm aufschah, — dann schlug er plötzlich die Peitsche durch die Luft, und das Gesicht, das sich jetzt sah nach hinten wandte, war hochrot: „Das waren keine Wildddiebe! — und deshalb habe ich telegraphiert! — — Und wenn der Herr Major mich hundertmal anschaut weien Insubordination — ich sag das immer wieder! Ich weiß, wer das war!“

Die Röte war ebenso schnell wieder verschwunden. Er wandte sich den Werten zu. Vor ihnen leuchteten im weiten Park die Mauern von Bernoth auf.

Fünftes Kapitel.

Der Quednow-Schnau war ein riesiger, hagerer Kerl mit einem kurzgestuften weißen Schnurrbart und einem sehr roten Gesicht. Den linken Arm trug er noch in der Binde, — den rechten schlang er um Peter und sagte mit seiner heiseren Stimme, der man vielen guten Vorbezug anmerkte:

„Morgenrot, daß du gekommen bist! Es war auch die höchste Zeit, — ich kann mich nicht mehr zwischen Schnau und Bernoth zerreiben!“

Peter bemühte sich zu lachen:

„Schimpf mal, Onkel! — Wo ist der Begrüßungsknaps!“

„Bis vor fünf Minuten auf Eis gewesen!“ Sie standen in der dunklen, holzgetäfelten Halle von Bernoth. Der Alte füllte mit der gesunden Hand die riesigen Gläser. „Brösterchen! Erst trinken, dann reden!“ Er goß die gelbe Flüssigkeit herunter, atmete tief, hustete ein wenig. — „Noch einen?“

„Dankel Nein!“

Die Gläser standen leer auf dem Tisch. „Nu laß dich mal ansehen!“ sagte der Weißhaarige. „Gut siehst aus. Gratuliert hab ich dir ja schon zu allem, was du angestellt hast in der letzten Zeit! Wird dir hier bloß verdammt langweilig werden nach den vielen Reisen, denn ich! Wo hast du denn dein Brauchen gelassen?“

„Die kommt nach! Ich wollt' mich doch zuerst mal allein umsehen!“

„Goldene Worte!“ Er hob die Flasche. „Na? Noch einen? Auf einem Bein kann man nicht stehen!“

„Noch einen, alter Herr!“ sagte Peter und küßte sich zu Hause.

„Brösterchen!“ sagte der Weißhaarige. „Den trinken wir jetzt auf die holde Weiblichkeit, — das heißt — mit jehorsamstem Respekt trinken wir mal auf deine Frau! Ich möcht' das Underchen schon mal kennenerlernen, das dich reinstelegt hat! Ich würd' mich hüten, es weesen einer Frau mit allen anderen zu verderben! Aber jeder wie er will!“

Sie stießen lachend an.

Dann drehte sich der Weißhaarige plötzlich um, stieß das Fenster auf und rief hinaus:

„Heda, Kaudital! — fahren Sie mal gleich rüber und holen Sie den Herrn Wilkens ab!“

„Den will ich dir nämlich vorstellen“, fuhr er fort, als er das Fenster schloß, — „is 'n tüchtiger Kerl! Den könntest du dir jetzt als Oberinspektor engagieren!“

„Barum? Will Herrmanns weg?“

„Herrmanns?“ Ein weißer Schnurrbart sträubte sich. Ein rotes Gesicht wurde noch etwas röter. Dann knurrte er: „Den hab ich rausgeschmissen!“

Peter setzte langsam das Glas nieder.

„So —“, sagte er gedehnt. „Und was ist mit Lohmann?“ — Lohmann war bisher der zweite gewesen.

„Lohmann hab ich auch rausgeschmissen!“ knurrte es wiederum, sehr ruhig, sehr sachlich. Der Fall schien den Schnau nicht sehr zu interessieren, denn er beschäftigte sich umständlich mit einer Zigarre, die er mit seiner einzig verfügbaren Hand aus einer dicken Silberhülle auswickeln wollte.

Peter lehnte am Tisch und verschränkte die Arme.

„Aber sonst geht alles gut —?“ fragte er nach einer Weile.

Der Schnauwer paffte dicke Rauchwolken.

„Glänzend!“

„Sonst noch jemand rausgeflogen?“

„Ja! — Kruppszeug, — ne ganze Masse!“

„Aloß so zum Spasvergnügen, — ja?“

„Bist 'n intelligenter Junge!“

„Sm, hm!“ Peter nickte zufrieden und ging mit langen Schritten in dem Raum auf und ab. Nachdem er das ein dutzendmal wiederholt hatte, blieb er mit undurchsichtigem Gesicht vor dem Onkel stehen und schob die Hände tiefer in die Taschen. „Jetzt brauchst du mir bloß noch erzählen, daß du die drei Gewehrtaugeln freiwillig als Abführmittel eingenommen hast, dann weiß ich Bescheid!“

Der Quednow-Schnau wurde plötzlich hellrot. Er hieb mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Hat der Strolch, der Kaudital, dir das auch schon erzählt?“ Er beruhigte sich aber ebenso rasch und begann zu lachen. „Na, dann ist ja alles in Ordnung! Ich wollt' dir bloß nicht gleich die Wiederlebensfreude verderben! Du wirst noch früh genug dahinterkommen, was wir hier spielen!“ Er blieb vor seinem Neffen stehen und tippte ihm gegen die Brust. „Alles wieder gesund?“

„Schon lange.“

„Gar keine Sehnsucht, wieder auf Reisen zu gehen?“

„Gar keine!“

„Glänzend! Ich hab's doch immer gesagt, — so um Dreißig herum werden die Quednows vernünftig!“

Schon im Laufe der nächsten Woche begann Peter Quednow zu begreifen, was der Schnauwer mit seiner Andeutung gemeint hatte. Da der neuengagierte Oberinspektor Wilkens, ein wortfarger, nicht mehr junger Mann, sich innerhalb achtundvierzig Stunden auf dem Gutshof wie zu Hause fühlte und innerhalb vier Tagen über die Wirkschaft besser Bescheid wußte als der Festiger in den zwei- unddreißig Jahren seines Lebens, konnte er selbst den Dingen auf dem Gut vorläufig ihren Lauf lassen und seine Nase ein wenig über die vier eigenen Bände hinausstrecken.

Es folgte eine Reihe von Besuchen in der Umgebung.

(Fortsetzung folgt.)

Sport - Spiel - Turnen

Fußball

Die Vereinigten Grünberger Sportfreunde

Bieten ihren Anhängern am kommenden Sonntag eine neuartige Überraschung. Es werden die Sportfreunde-Mitglieder der Fa. Fande u. Co. gegen eine sehr spielstarke Elf der anderen Sportfreunde-Mitglieder antreten. Der Kampf, der von Weber-Grünberg geleitet wird, sieht folgende Spieler gegeneinander:

Firma-Elf:	schwarz-weiße Spielflg.
	Kaffe
	Schrocki Glase
	Kube Rösche Angermann
Jakubowski	E. Wieloch Schettlinger Carls Graßme
Seefinger	Buchholz Schwarte Herbach Grabars
	Forelle Grundmann Mittsche
	S. Piepolt B. Wieloch
	Wirth
Sportfreunde-Elf	schwarz-blaue Spielflg.

Während sich bei der Firma-Mannschaft Kaffe als Stürmer produziert, ist bei der Sportfreunde-Mannschaft alles auf das Debüt des Mittelstürmers Schwarte — einer Neuzugang aus Münster (Westf.) — gespannt. Zwar besitzt die Firma-Elf durch die hohe Zahl der Viaspieler ein Plus, doch werden die Sportfreunde alles können in die Wagschale werfen, um dem Gegner das Siegen zu erschweren. Da der Ueberdruck des Spieles einem wohlthätigen Zwecke zulieft, wird der Besuch sehr empfohlen. x.

D.R. Kolzig — F.L. Kleinig 5:0.

Sptv. Pasingen 1932 — T.V. Großleffen 16:0.

Handball

Nordniederschlesischer Turngau.

Der M.T.V. Jahn-Alttschau trägt am Sonntag das fällige Rückspiel gegen den M.T.V. in Grünberg aus. In der 1. Klasse treffen der M.T.V. Deutschwartenberg und Jahn-Beuthen aufeinander. Es wird sich hier entscheiden, wer fortan am Ende der Tabelle stehen soll. Die beiden Neuzugang Brudervereine werden sich auf dem Platz des M.T.V. einen spannenden Kampf liefern. M.T.V. Grünberg II steht ungeschlagen an der Spitze seiner Gruppe und wird sich die Führung auf eigenem Platz durch Schlesischdrehnow nicht nehmen lassen.

Nach den bisherigen Spielen zeigt die amtliche Tabelle folgenden Stand:

Meisterklasse:					
Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
M.T.V. Frankfurt	7	5	2	—	12:0
Jahn Alttschau	7	4	1	2	9:5
M.T.V. Neusalz	6	2	2	2	6:6
M.T.V. Grünberg	5	1	1	3	5:7
M.T.V. Frenstätt	5	—	—	5	0:10
Turnerinnen:					
M.T.V. Frankfurt	6	6	—	—	12:0
M.T.V. Grünberg	5	3	—	2	6:4
M.T.V. Neusalz	5	1	—	4	2:8
Reichsbahn Grünberg	4	—	—	4	0:8
1. Klasse, Gruppe Grünberg:					
M.T.V. Grünberg	5	5	—	—	10:0
M.T.V. Schlesischmettkow	4	3	—	1	6:2
M.T.V. Kanitz	6	4	—	2	8:4
M.T.V. Schertendorf	7	3	—	4	6:8
Jahn Grünberg	4	1	—	3	2:6
T.V. Rothenburg	5	—	—	5	0:10
Spielgruppe Neusalz:					
Jahn Alttschau	6	5	—	1	10:2
T.C. Neusalz	5	4	1	—	9:1
M.T.V. Neusalz	6	2	2	2	6:6
M.T.V. Deutschwartenberg	5	—	—	5	1:9
M.T.V. Beuthen	6	1	—	5	2:10
Spielgruppe Glogau:					
T.V. Zerbau 07	5	5	—	—	10:0
T.V. Glogau 61	6	4	—	2	8:4
Reichsbahn Glogau	4	4	—	—	8:0
M.T.V. Frankfurt	6	2	—	4	4:8
M.T.V. Klein-Logitzsch	8	—	—	8	0:16
2. Klasse, Bezirk Grünberg A:					
M.T.V. Schertendorf	4	3	1	—	7:1
M.T.V. Krampe	5	4	1	—	9:1
M.T.V. Grünberg III	4	1	—	3	2:6
Reichsbahn Grünberg	5	—	—	5	0:10
Bezirk Grünberg B:					
M.T.V. Grünberg II	3	3	—	—	6:0
Reichsbahn Grünberg I	4	3	—	1	6:2
M.T.V. Schlesischdrehnow	4	1	—	3	2:6
M.T.V. Schlesischmettkow	3	—	—	3	0:6
Bezirk Neusalz:					
M.T.V. Frenstätt	7	6	—	1	12:2
T.V. Heinsdorf	8	6	—	2	12:4
Jahn Alttschau	7	3	1	3	7:7
M.T.V. Neustädtel	6	2	2	2	6:6
M.T.V. Herwigsdorf	8	2	1	5	5:11
M.T.V. Neusalz	6	—	—	6	0:12
Jugendklasse:					
T.C. Gubrau	5	5	—	—	10:0
T.V. Zerbau 07	5	3	—	2	6:4
T.V. Glogau 61	4	2	—	2	4:4
M.T.V. Frankfurt	6	—	—	6	0:12

Radsport

Gehstage-Rennen in Neuport.

Das deutsche Paar Dülberg-Bissel konnte sich auch in der 3. Nacht nicht zur Geltung bringen und liegt nach wie vor an letzter Stelle, 12 Runden hinter der alleinigen Spitzenmannschaft Hill-Grimm, die sich in den anhaltenden Jagden am meisten auszeichnete. Die in aussichtsloser Position zurückgelegenen Belgier Tavernier-Anbes, die 17 Bahnlängen verloren hatten, wurden kurz vor der Neutralisation aus dem Rennen genommen. Nach 56 Stunden (1677 Kilometer) war der Stand folgender:

1. Hill-Grimm	36 Punkte
2. Feden-Mudy	192
3. Retourneur-Debaets	117
4. Ritter-J. Balthour	64
5. Pinari-Severgnini	95
6. Mac Namara-Dempsey	75
7. Spencer-Horan	145
8. B. Balthour-Rodac	112
9. Erolen-Winter	103
10. Binda-Giorgetti	78
11. Cohen-Delille	110
12. Bissel-Dülberg	45

Warum Schreiberhau und Krummhübel?

Wohl etwas voreilig war von Interessenten Garmisch als der von vornherein für die olympischen Winterpiele 1936 prädestinierte Ort genannt worden. Rechtzeitig hat aber das deutsche Riesengebirge Einspruch gegen seine Zurücksetzung erhoben. Es weist mit Recht darauf hin, daß die klimatischen Verhältnisse und vor allen Dingen die Grundbedingungen, die für Schnee- und Eisport nötig sind, im Riesengebirge mindestens ebenso günstig sind, wie in den deutschen Alpen. Es nimmt aber gleichzeitig für sich in Anspruch, Beschützer der schwer bedrängten deutschen Kultur im Osten zu sein, die jeglicher Förderung und Unterstützung bedarf, wenn das Deutschtum des Ostens erhalten bleiben soll.

Die Winterportanlagen im Riesengebirge sind vorbildlich. In Schreiberhau sind Bobbahn und Sprungschanze erst unlängst errichtet worden, also vollkommen modern. Krummhübel hat in diesem Herbst die Bobbahn nach den neuesten Erfahrungen der Sporttechnik ausgebaut, so daß die Bahn schnell und sporigerecht, aber auch gleichzeitig vollkommen sicher für Fahrer und Zuschauer ist. Von Grund auf neu gebaut ist in Krummhübel ferner die Sprungschanze, so daß sicher gefundene Refordsprünge möglich sind. Auch der Durchführung der Eisportveranstaltungen stehen

in Krummhübel keinerlei Schwierigkeiten entgegen. Es ist zunächst die ausgezeichnete Naturbahn auf der Talperre zur Verfügung, und selbst, wenn das Wetter vorübergehend ungünstig ist, bleibt als Reserve immer noch der im alpinen Hochgebirgsrevier gelegene Kleine Teich, an dem sogar zu Dimmelfahrt winterportliche Veranstaltungen möglich waren.

In Berücksichtigung aller dieser sportlich außerordentlich günstigen Tatsachen werden die entscheidenden Stellen kaum über das Riesengebirge hinweggehen können, zumal hier die Pflicht ruft, für den gefährdeten deutschen Osten durch eine Tat einzutreten, welche geeignet ist, sich auch völkisch und wirtschaftlich zu seinem Vorteil auszuwirken.

Ein Blinder erhält das Sportabzeichen.



Dem völlig erblindeten Erich Dehm vom BBSV. ist jetzt als erstem Blinden das Sportabzeichen verliehen worden.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Berspätete Ankunft der „Bremen“.

Bremen, 1. Dezember. Der Norddeutsche Lloyd teilt mit: Der auf seiner Reise von New York nach Bremerhaven befindliche Schnelldampfer „Bremen“ meldet eine geringe Verzögerung seiner Ankunft in den Kanalhäfen und in Bremerhaven infolge einer vorübergehenden Störung an einer der vier Hauptmaschinen. Die Wiederanfahrt des Schiffes nach New York am 8. Dezember von Bremerhaven erfolgt fahrplanmäßig.

Reichswehrmann verunglückt — 1 Toter.

Augsburg, 1. Dezember. In der Nähe von Kider im Kreis Raasdorf kam ein Kraftwagen der Stettiner Fahrschule der Reichswehr ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Von den Insassen wurde ein Unterfeldwebel getötet; der Fahrer des Autos, ein Oberleutnant und ein Leutnant erlitten schwere Verletzungen.

Großes Los und Prämie auf eine Nummer gefallen.

Berlin, 1. Dezember. Bei der letzten Ziehung der Volkswohl-Lotterie zugunsten der Deutschen Arbeitslosen- und Jugendhilfe, die in dem früheren Sitzungssaal der General-Lotterie-Direktion, Marfgrafenstraße, stattfand, trat der seltene Fall ein, daß auf das große Los im Werte von 50 000 RM. gleichzeitig die Prämie im Werte von 25 000 RM. fiel. Da die Lose in zwei Abteilungen gespielt werden, entfielen auf je zwei Spieler je ein komplett eingerichtetes Landhaus im Werte von 50 000 RM. und je ein zweites Landhaus im Werte von 25 000 RM. — Die beiden glücklichen Doppelgewinner können ihre Gemine nach Abzug von 10 Prozent in bar erhalten, so daß jeder der Glücklichen 67 500 RM. erhält. Das Glücklos fiel auf die Nummer 40 894. — Der zweite Hauptgewinn, je zwei Landhäuser im Werte von 15 000 RM., fiel auf die Nummer 68 279.

Verabreichung eines Kassenbotes.

Halle a. S., 1. Dezember. Heute mittag kurz vor 12 Uhr wurde der 17jährige Kassenbote einer hiesigen Fabrik in der Reideburger Straße von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber schnitten die an dem Rade des Ueberfallenen befestigte Geldtasche, in der sich 1600 RM. Vohngelder befanden, ab und flüchteten auf ihren Kädern. Der Kassenbote hat erhebliche Verletzungen davongetragen, konnte aber eine Beschreibung der Täter geben, so daß die Polizei hofft, sie in kurzer Zeit ermitteln zu können.

Der Mord in Braunschweig — Geständnis der Mörder.

Braunschweig, 1. Dezember. Der wegen Mordes an dem früheren Postkassierer Paul Dura verhaftete Stiefsohn des Ermordeten, der Schlosser Kurt Maulhardt, und die Ehefrau des Dura haben nach anfänglichem Leugnen nunmehr ein Geständnis abgelegt. Danach will Maulhardt die Tat im Affekt ausgeführt haben. Frau Dura ist dabei anwesend gewesen. — Wie noch bekannt wird, stand für Freitag ein Gerichtstermin gegen Dura und Genossen an. Der Ermordete und seine Frau werden beschuldigt, in einem Braunschweiger Konfektionsgeschäft, wo Dura eine Zeitslang als Nachtwächter angestellt war, große Diebstähle verübt zu haben. Die Annahme liegt nahe, daß Dura bestraft werden sollte, damit der Termin nicht zustande käme.

Verzweiflungstat einer Mühlenbesizers-Familie.

Goslar, 1. Dezember. In der Hedwismühle bei Goslar haben in der Nacht zum Donnerstag der Mühlenbesitzer Krnie und sein 14jähriger Sohn Gift genommen und sich erschossen. Die Frau des Mühlenbesizers, die auf die gleiche Weise Selbstmord hatte verüben wollen, wurde in bedenklichem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Finanzielle Schwierigkeiten des Mühlenbesizers sollen die Ursache der Verzweiflungstat sein.

Mord oder Selbstmord?

Büdingen, 1. Dezember. Im Schloß Waltershausen bei Saal an der Saale (Hr.) wurde heute der Schlossbesitzer, Hauptmann a. D. Werther, mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unmittelbar neben ihm lag seine Gattin, ebenfalls mit Schußverletzungen in Brust, Arm und Kopf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Raubmord an einem Stationsvorsteher in Holstein.

Lübeck, 1. Dezember. Der Stationsvorsteher Stollmann in Bad Schwartau ist in seinem Dienstkammer mit schweren Verletzungen ermordet aufgefunden worden. Stollmann hatte sich Donnerstag früh kurz nach 5 Uhr zum Dienst begeben. Die Täter haben aus der Kleidung des Ermordeten die Schlüssel zum Kassenkranz entnommen und 660 RM. geraubt. Bisher fehlt von den Räufern jede Spur.

Anschlag auf den Warschauer Schnellzug.

Warschau, 1. Dezember. Der aus Warschau kommende Schnellzug wurde auf der Strecke zwischen Przemysl und Lemberg durch die Explosion eines Feuerwerkskörpers aufgehalten. Nach einigen Minuten konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Gasexplosionen in Montreal.

Montreal, 1. Dezember. Eine Reihe von Explosionen hat die Bevölkerung der Stadt in Angst und Schrecken versetzt. Die Straßen waren plötzlich in Dunkelheit gehüllt. Feuersbrünste brachen aus, die Fensterscheiben zahlreicher Häuser sprangen entzwei. Beinahe die ganze Garnison und die gesamte Feuerwehr wurden aufgerufen, um der Brände Herr zu werden. 20 Personen wurden mit Brand- und Schnittwunden in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Explosionen waren in den Kanalisationsleitungen entstanden, aus denen lange Stickschlammen hervorschoßen.

Der Braunschweiger „Alta“ aufgelöst.

Braunschweig, 2. Dezember. Die braunschweigische Studentenschaft der Technischen Hochschule hat gestern abend nach längerer, teilweise äußerst lebhaften Debatten beschlossen, den „Alta“ aufzulösen. Der erste Vorschlag, die Brede soll die Geschäfte bis zur Neuwahl weiter führen. Die Neuwahlen zum „Alta“ sollen in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Rundfunk-Programm für den 3. Dezember 1932.

Königswusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW	
6:15: Gymnastik.	6:30: Wetter.
6:35: Frühkonzert der Kapelle der Danziger Schutzpolizei.	10:00: Nachrichten.
11:15: Stunde der Unterhaltung.	12:00: Wetter.
12:40: Wetter.	12:55: Zeitzeichen.
1:35: Nachrichten.	2:00: Schallplatten.
Aus Opern.	3:00: Kinder-Ballettsunde.
3:30: Wetter.	Börse.
3:45: Frauen-Stunde.	4:00: Dichter-Stunde.
4:30: Militär-Konzert.	5:30: Viertelstunde für die Gesundheit.
5:30: Bühnen-Stunde.	6:05: Musikalische Wochenschau.
6:30: Deutsch für Deutsche.	6:55: Wetter, Kurzbericht.
7:00: Französisch.	7:40: Stille Stunde.
8:00: Weihnachtsmarkt Berliner Künstler.	Auftakt und feierliche Eröffnung in der Wehnhalle am Kaiserdom.
10:00: Wetter, Nachrichten, Sport, Tanzmusik der Kapelle von Glogau.	10:40: Königsberg: Ausklang aus dem Hallen-Bandball-Turnier.
10:45: Seewetter-Bericht.	
Dreslau 923 kHz / 325 m / 75 kW	
6:15: Gymnastik.	6:35: Frühkonzert der Kapelle der Danziger Schutzpolizei.
8:15: Wetter, Nachrichten, Wasserstände.	11:30: Wetter, Mittag-Konzert des Orchesters Königsberger Stellungsober Kapelle.
1:05: Schallplatten.	1:45: Wetter, Nachrichten, Börse.
2:05: Schallplatten.	2:45: Schallplatten und Reflams.
3:10: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Nachrichten.	3:40: Blick auf die Leinwand.
4:00: Die Umschau: Wirtschaftsoberwachung mit besonderer Berücksichtigung Niederschlesiens.	4:30: Unterhaltungskonzert der Breslauer Jung-Kapelle.
6:00: Das Buch des Tages.	6:15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
6:45: Der Zeitdienst berichtet.	7:45: Abend-Musik der Breslauer Jung-Kapelle.
7:35: Wetter.	8:00: Aus Lanners Zeiten. Konzert der Schlesischen Philharmonie.
9:00: Nachrichten.	9:10: Ballett-Musik. Konzert der Schlesischen Philharmonie.
10:00: Wetter, Nachrichten, Sport.	10:30: Tanzmusik der Kapelle Anton Gorgonz.

Ab 1. Januar 1933 Deutschlandsender G. m. b. H.

Laut Mitteilung der Reichsrundfunkgesellschaft wird die Deutsche Welle G. m. b. H. ab 1. Januar 1933 unter der Bezeichnung Deutschlandsender G. m. b. H. den Reichs- und Landesrundfunk unter eigener Verantwortung betreiben. Die Programmgestaltung dieses Senders liegt in Zukunft allein in den Händen der Leitung des Deutschlandsenders, dessen wesentliche Aufgabe darin besteht, die für die Stammeskultur besonders geeigneten und anderen repräsentativen Programmtitel der Landesender durch Uebertragung in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus zu Gehör zu bringen. Intendant wird Professor Dr. Schubert, sein Stellvertreter und Programmleiter wird Dr. Hans Röseler.

Nützliche Spielwaren: Lehrspielwaren.

Lehrspielwaren für die Jugend.

Auch das Spielzeug der Kinder trägt den Stempel der Zeit. Das Streben und Suchen nach Erkenntnis und nach dem Eindringen in die Geheimnisse der Technik und Naturwissenschaften hat eine Reihe neuartiger Lehrspiele entstehen lassen, die ganz besonders bei der heranwachsenden männlichen Jugend begeistert aufgenommen wurden. Wir nennen hier nur den Versuch-, Experimentier- und Vastelkasten, Einrichtungen für die Einführung und für selbständige Versuche in die Physik, Mechanik, Elektrotechnik, in die Lehre von der Wärme, vom Schall, von der Optik, Film- und Radiotechnik usw. In das an sich etwas trockene Gebiet der Physik, mit dem sich so mancher Schüler mühselig plagen muß, werden die Kinder auf diese Weise durch Spiel und Unterhaltung eingeführt.

Noch vor wenigen Jahrzehnten kam, wenn man den Begriff der Konstruktionspielwaren anwenden will, hierfür hauptsächlich der Baukasten in Frage. Der war aber nach heutigen Begriffen außerordentlich primitiv. Und trotzdem war man damals schon weit; denn Dr. Joh. Feldhaus hat bei seinen historischen Forschungen in einem Wörterbuch der Goethe-Zeit nicht einmal den Ausdruck „Baukasten“ finden können, und in einem Preisverzeichnis vom Jahre 1790 wohl „Baukeine“ gefunden, die aber Klöße mit aufgemalten Gebäudeteilen waren. Diese „Baukästen“ entsprachen also den Zusammensetzspielen, die in anderer Form auch heutzutage noch anzutreffen sind. Der primitive Baukasten aus Holzlöcher trat aber bald zurück, nachdem im Jahre 1880 der Ingenieur und Flugtechniker Otto Lilienthal — berühmt durch seine Flugversuche im Jahre 1890 mit einem von ihm erfundenen Apparat für Schwebeflug — den Steinbaukasten erfand. Dieser hat in seiner immer reicheren Ausgestaltung dann der Jugend die Möglichkeit gegeben, außerordentlich mannigfache Baulichkeiten unter gleichzeitiger Schulung des Sinnes für Architektur-Stile usw. zusammenzustellen. Für die Entwicklung der Konstruktionspielwaren war die weitere Erfindung von Otto Lilienthal wichtig, als er den Modellbaukasten für Maschinen und Bauten patentiert bekam, der aus gleichmäßig gelochten Schienen bestand. Damit war man zur Grundform des modernen Konstruktionsbaukastens, unseres heutigen Metallbaukastens, gekommen.

Der Wert des Konstruktionsbaukastens früherer Zeit liegt vor allem darin, daß heutzutage schon eine Generation vorhanden ist, deren Jugend durch Konstruktionsspiele stark beeinflusst wurde. Eltern dieser Art wissen aus eigenen Kindertagen den Nutzen dieser Lehrspielwaren so zu schätzen, daß sie wiederum für ihre Nachkommenschaft geneigt sind, solche Lehrspielwaren anzuschaffen. Konstruktionspielwaren aus Holz wie aus Metall geben der Jugend Anregung zum Zusammenbauen der einfachsten Gebrauchsgegenstände, wie Tische, Stühle, über Fahrzeuge, wie Karren und Wagen, hinweg bis zur Konstruktion von Brücken, Türmen, Lokomotiven, Automobilen, Flugzeugen usw. Für den Gebrauch ist dabei wichtig, daß so ganz nebenher außer der Handfertigkeit auch der Sinn für Statik, für das Gleichgewicht der Kräfte, bei der Jugend gefördert wird. Im Wettbewerb der Baukästen aus Holz und Metall mit den Steinbaukästen

haben auch diese wieder mancherlei Ausgestaltung erfahren. So verdient z. B. die Steinbaukastenpresse Erwähnung, durch die das Kind gefesselt wird, da seine Phantasie Anregung erfährt und es sich als Steinfabrikant, Bauherr, Architekt und sogar als Städtebauer fühlen kann. Gehen die bisher erörterten Baukästen, gleichgültig ob aus Holz, Stein oder Metall, im wesentlichen darauf hinaus, daß die damit jeweils zustande gebrachten Konstruktionen wieder auseinandergenommen werden können, so hat die Spielwarenindustrie in neuerer Zeit aber doch auch Erzeugnisse herausgebracht, durch die dauernde Modelle geschaffen werden können. Hierzu benutzt man Metallstäbe, die mit einer Druckzange zusammengefügt werden. Auch derartige Baukästen mit Aluminiumstäben verschiedener Abmessungen geben dem Kinde reiche Gelegenheiten, sein Konstruktions-talent zu entfalten. Gleichgültig ob nun die Lokomotive, der Kran, das Flugzeug oder ein sonstiges Gebilde dauernd oder nur vorübergehend vom jungen Konstrukteur zusammengefügt ist, die Spielwarenindustrie hat auch dafür gesorgt, daß die Antriebskräfte zur Verfügung stehen. Federmotoren sind heutzutage allerdings kaum noch zeitgemäß. In unseren Tagen der Elektrizität wird natürlich auch von der Jugend der Elektromotor als Antriebsquelle bevorzugt. Sowohl fertige Motoren von 1/100 Pferdekraften, die in bekannter Weise mit Steckkontakt und Kabel in jedem Raum an die elektrische Hausleitung angeschlossen werden können, wie auch Motoren, die nach einer Montage-Anleitung mit den erläuternden Abbildungen vom Knaben selbst zusammengebaut, mit einer Akkumulatoren-Batterie betrieben, und

bequem wieder auseinandergenommen werden können, stellen interessante Lehrspielwaren dar. Auch die Lehrmittelspielwaren zur Ergänzung des Unterrichts in der Physik und Chemie sind zeitgemäß, desgleichen die Experimentierkästen, besonders für die Elektrotechnik und ihr jüngstes Kind: Radio! Hand in Hand gehen damit die Materialien und Werkzeuge für die Schüler, die sich mit der Herstellung eigener Radioanlagen beschäftigen.

Bei den Konstruktionspielwaren ist der nabeliegende Gesichtspunkt zunächst der, daß die Jugend längere Zeit zweckmäßig beschäftigt wird. Der Lehrer legt aber Wert auf diese Art Beschäftigung, weil sie die Methode der Selbstausbildung ist. Das Naturverfahren der Selbsterziehung des Kindes und die praktische Hinwendung auf den Wert der Naturwissenschaften und der Technik, das sind Faktoren, die nicht minder wichtig sind, um den Knaben für die Welt wie für das Studium wertvolle Hilfsmittel zu einer beruflichen Ausbildung abzugeben. Weil nun dem männlichen Geschlecht im allgemeinen die Hauptaufgabe im sogenannten wirtschaftlichen Existenzkampf zufällt, während das weibliche Geschlecht mehr für den Haushalt und das Familienheim in Frage kommt, haben wir lohnenderweise auch für die männliche Jugend eine weitaus größere Fülle von bildenden Spielwaren zur Verfügung.

In unserer heutigen Zeit nehmen jedoch auch unsere Frauen und Mädchen großen Anteil am Kultur- und Wirtschaftsleben. Daher ist es unsere Pflicht, auch für unsere weibliche Jugend auf geeignete, gute, praktische und berufliche Bildung Bedacht zu nehmen, um auch sie zum selbständigen Wirken und Schaffen fürs Leben zu erziehen. Der Mangel an Kenntnis läßt sich auf spielende Weise bei der Jugend beheben, dank der Möglichkeit, sich das Wissen durch geeignete Lehrspielwaren mühelos anzueignen.

H. G.

Die Gebührenabgabe der Notare.

Die der Amtliche Preussische Pressedienst mittelst, haben die Kommissare des Reichs für das Preussische Staatsministerium, das Finanzministerium und das Justizministerium in einer gemeinsamen Verordnung vom 25. November 1932 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 die Bestimmungen der ersten preussischen Sparverordnung und der Ergänzungsverordnung über die Gebührenabgabe der Notare an die Staatskasse abgeändert.

Danach beträgt mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 der Anteil der Staatskasse:

- soweit die vereinbarte Vergütung im Einzelfall 20 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 40 RM. beträgt, 1 RM.;
- soweit sie 40 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 200 RM. beträgt, außerdem 10 v. H. des 40 RM. übersteigenden Betrags;
- soweit sie 200 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 2000 RM. beträgt, außerdem 15 v. H. des 200 RM. übersteigenden Betrags;
- soweit sie 2000 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 6000 RM. beträgt, außerdem 20 v. H. des 2000 RM. übersteigenden Betrags;

soweit sie 6000 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 12 000 RM. beträgt, außerdem 25 v. H. des 6000 RM. übersteigenden Betrags;

soweit sie 12 000 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 20 000 RM. beträgt, außerdem 30 v. H. des 12 000 RM. übersteigenden Betrags;

soweit sie 20 000 RM. übersteigt, aber nicht mehr als 50 000 RM. beträgt, außerdem 40 v. H. des 20 000 RM. übersteigenden Betrags;

soweit sie 50 000 RM. übersteigt, außerdem 50 v. H. des 50 000 RM. übersteigenden Betrags.

Der Justizminister ist ermächtigt, 5 v. H. der vereinbarten Gebührenabgaben an die für die Notare bestehenden Berufs- oder Pensionsvereinigungen zu Unterstützungszwecken zu überweisen.

Die neue belgische Abgeordnetenkammer.

Brüssel, 1. Dezember. Die neue Kammer der Abgeordneten setzt sich nach den endgültigen Wahlergebnissen folgendermaßen zusammen: Katholiken 79 (plus 3), Liberale 24 (minus 4), Sozialisten 73 (plus 3), flämische Nationalisten 8 (minus 2), Kommunisten 3 (plus 2), insgesamt 187 Abgeordnete.

Christbaumspitzen von 10	Geschenk-Karton
4 Pakete Wunderkerzen 25	3 Stück Blumenseife . . . 25
10 Pakete Lametta nur 25	Geschenk-Karton
12 Christbaumkugeln	3 Stück Lavendelseife . . . 50
Karton 25	Geschenk-Karton
	1 gr. Fl. Eau de Cologne und 1 Stück Seife 75

Serien-
Weihnachts-Verkauf!
Seifen-Geschäft
Max Strumpf
Grünberg, Breite Straße 68.
4 große Adventskerzen nur 25

Geschenk-Karton	3 Lametta-Ketten . . . 10
2 Stück Seife u. 1 Fl. Parfüm 25	12 Lichthalter . . . 25
Geschenk-Karton	Christbaumlichter, P . . . 25
2 Stk. Rosenseife u. 1 Fl. Parfüm 50	12 Christbaumkugeln
Geschenk-Karton	Karton 50
2 Stück Lavendelseife und 1 Flasche Lavendelwasser 95	

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Einäscherung meiner innig geliebten Schwester
Frau Marie Brelow
spreche ich, auch im Namen meiner Kinder, meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Grünberg, Schlesien, den 2. Dezember 1932.
Frau Elise Durdaut.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsinvalide
Richard Lorenz
im 43. Lebensjahre.
Kühnau, den 2. Dezember 1932.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an:
Die trauernde Gattin
Selma Lorenz, geb. Kubatz
Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Freiwillige Versteigerung
Morgen, Sonnabend, ab 10 Uhr, versteigere ich im
Grünberger Auktionshaus, Gr. Fabrikstraße 9,
folgende Sachen:
1 Kleiderschrank, 1 Herrenrad, 1 Sofa, 2 Sofabänke, 1 Stohwagen, 1 elektr. Ofen, 1 Küchenherd, 1 Nähmaschine, Kopfkissen, sowie 1 Posten Spielwaren aller Art u. v. a. m.
Helmut Scholz, freiw. Versteigerer.
Täglich geöffnet von 9-6 Uhr.

Gasthof,
Nähe der Stadt, mit großem Parkettsaal u. schönem Garten, sow. reichl. Inventar bald zu verpachten.
Off. unter 405/105 an d. Gesch. d. Neusalzer Stadtblattes, Neusalz (Oder).

BETT-BEZÜGE
3.70 | 4.75
3.95 | 5.95
4.45 | 6.45
GABLER
GLASSERSIR. 5

Redegewandte Persönlichkeit
in Freyhaht N.-Schlef. für sofort gesucht. Keine Reisetätigkeit. Bei Bewährung gute Nebeneinnahme.
Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **AW 277** an das Grünberger Wochenblatt, Grünberg/Schlef., erbeten.

Suche einige Damen und Herren für mein Versandgeschäft. Ort u. Veruf gleich, leichte Arbeit. **Monatl. 150-200 RM.** Gest. Offerten Postfach 2, Bad Frankenhäuser Kyffh.

Guterh. Fell-Schaukelherd u. eisern. Ofen zu verkaufen
Raumburger Str. 7.

Freundl. möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten.
Frau Freudenberg, Bahnhofstr. 31, 11 z.

Fugenlose Trauringe
eigener Fabrikation daher besonders preiswert, Gravierung gratis.
Umarbeitungen Reparaturen in eigener Werkstatt billigst
Max Liebelt
Goldschmiedemstr. 1
letzt Bahnhofstraße 1 am Medertorplatz.
Fernruf 689

Graue Haare?
Jugendliche Farbe gibt **Orfa**
Wiederhersteller ergrautem Haar zurück. macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich! Flasche RM. 1.80. Nur allein zu hab.: Drogerie Heiner Stadler, Hauptgesch. Ring 17, Zweiggesch. Niederstraße 47.

Gas-Badeofen (Prof. Junfers) sehr gut erhalten, verkauft billig
Listner, Blücherstraße 9.

Ausnahme-Angebot:
Ostpr. **Tilsiter** vollfett
Pfd. —,69
Solange Vorrat!
Butterhandlung **Künella**

gut gekühlt gut
gesundes Brot
Zur Herstellung Schmitt's **Teig für ALLE**
Drogenhandl. Hch. Stadler.

Zum Hauschlachten!
Därme (nur beste Qualitäten):
Schweine-Därme, Bund = 10 m . 0.70 M
Rinds-Därme, Bund = 25 m . 2.10 M
Schloß-Därme, Bund = 10 m . 2.50 M
Blasen Std. 0.15 M
Gewürze (garantiert rein):
Pfeffer, weiß gemahlen 1/4 Pfd. 0.80 M
Pfeffer, schwarz " 1/4 Pfd. 0.25 M
Gewürz " 1/4 Pfd. 0.25 M
Majoran 1/4 Pfd. 0.25 M
Salpeter 1/4 Pfd. 0.25 M
Speite, großes Bund . . . 0.25 M
Grüße Ia 5 Pfd. 1.00 M
empfiehlt

Fritz Heidel
Berliner Straße 21
Darm- u. Gewürzhandlung
ff. Raffler, mildgesalzen, Mast-Sammelfleisch und Rindfleisch
empfiehlt billigst
Emil Neumann,
Lansitzer Straße und Fleischmarkt. Telef. 314

Lieber Heinrich!
Emailleflit, fittet durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellan-gegenstände wasser- u. feuerfest. **Silesia-Drogaria: Heinrich Stadler, Ring 17 u. Niederstr. 41.**
Leupin-Creme und Seife vorzügliches Hauptpflege-mittel, seit Jahren glänzend bewährt bei
Flechte, Jucken, Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein usw.
Stern-Drop. Kurt Henschke.

Gebräuchtes, guterhaltenes Motorrad
zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises u. der Marke unter **B Z 278** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Berlora
Krawattennadel, weiße Perle, da Andenken gegen gute Belohnung abzugeben bei **Nippo, Mittelstraße 4.**

Steppdecken
1a Füllung, mit modernen Seiden-Bezug, 150x200, nur **13.65**

Reformunterbetten Stück . 9.90
10 % Warenrabatt als Weihnachtsvergünstigung.

Reinenhaus G. Herrmann
Berliner Straße 57.
Möbl. Zimmer 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. z. 1. April 33 od. früh. z. verm. Zu erst. l. d. Exped. d. Bl.